



UKS
Universitätsklinikum
des Saarlandes

Zeitschrift des UKS
und des Vereins
seiner Freunde

www.uks.eu/freunde

II 2012

UKS report



Forschung
am UKS



Unsere Vision ist Innovation

Spezialist für die Herstellung und den Vertrieb von

- Augentropfen (z.B. **HYLO-COMOD**[®])
- Augensalben (z.B. **Dexa-Gentamicin** Augensalbe)
- Arzneimitteln für die Allgemeinmedizin (z.B. **Bromelain-POS**[®])

Entwickler der innovativen **COMOD**[®]- und **3K**[®]-Systeme

- patentierte Sicherheit
- ohne Konservierungsmittel
- weltweit im Einsatz

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Arbeit auf dem Homburger Campus steht auf drei Säulen: der Patientenversorgung, der Lehre und der Forschung. Patienten nach bestem Wissen medizinisch zu versorgen, ihre Leiden zu lindern, ihre Krankheiten zu heilen – dies sind die originären Aufgaben unserer Mediziner. Aber nicht ihre einzigen. Die Lehrtätigkeit garantiert die Weitergabe des heutigen Wissens damit auch nachfolgende Patientengenerationen sich vertrauensvoll an gut ausgebildete Ärzte wenden können. Und mit unserer Forschung stellen wir sicher, dass der heutige Kenntnisstand nicht Endpunkt eines jahrhundertelangen Prozesses bleibt, sondern als Ausgangspunkt und Grundlage für zukünftiges Wissen und ständigen medizinischen Fortschritt dient: Wissen schafft Gesundheit. Aus den vielen Forschungsprojekten des UKS stellen wir Ihnen eine kleine Auswahl beispielhaft vor. An diesen Arbeiten zeigt sich, welche praktische Auswirkungen Forschung zum Vorteil der Patienten hat. Mit seinem Forschungspreis – einer der höchstdotierten Wissenschaftspreise des Saarlandes – unterstützt gerade auch der Verein der Freunde des UKS in vorbildlicher Art junge Forscher. Lernen Sie die diesjährigen Preisträger und ihre Arbeiten kennen.

Herzlich
der Vorstand

Prof. Dr. Wolf-Ingo Steudel

Ärztlicher Direktor
und Vorstandsvorsitzender

Ulrich Kerle

Kaufmännischer Direktor

Paul Staut

Pflegedirektor

Prof. Dr. Michael Menger

Dekan der Medizinischen Fakultät der UoS



Das Titelbild zeigt eine menschliche Knochenzelle (humaner Osteoblast) nach erfolgter Zellteilung. Mit den fadenartigen Gebilden (Filopodien) verankert sich die Zelle an der Zellkulturoberfläche. Das Foto ist eine raster-elektronenmikroskopische Aufnahme mit 5000-facher Vergrößerung.

(Foto: Dr. Wolfgang Metzger, Benedikt Schwab (AG Prof. Tim Pohlemann) in Kooperation mit Norbert Pütz (REM, AG Prof. Gunther Wennemuth)

Impressum

Zeitschrift des UKS und des Vereins seiner Freunde für Patienten, Besucher, Freunde und Mitarbeiter

Herausgeber

Prof. Wolf-Ingo Steudel,
Prof. Bernhard Schick,
Prof. Nikolaus Müller-Lantzsch

Redaktionsanschrift

UKS, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Gebäude 11,
D-66421 Homburg
Telefon: 0 68 41 - 16 - 2 31 49
oder - 2 31 62
Fax: 0 68 41 - 16 - 2 31 39
E-Mail: uks.report@uks.eu

Redaktion

Christiane Roos (cros)
Karin Richter (ric)
Roger Motsch (mo)
Christian Schütz (schü)

Titelgestaltung

Grafikabteilung des UKS

Grafik & Fotoredaktion

Oliver Herrmann
Jennifer Maas
Rüdiger Koop

Druck und Anzeigenwerbung

OvD.eu - Events & Werbeservice
Johanna-Wendel-Straße 13
66119 Saarbrücken
uks-report@ovd.eu
Ansprechpartner: Andrey Gurti

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier – der Umwelt zuliebe.

Die Herausgeber weisen darauf hin, dass aus Gründen der Lesbarkeit und des Sprachstils in unseren Beiträgen nur die männliche Form benutzt wird. Die weibliche Form ist ausdrücklich eingeschlossen.

03 EDITORIAL / IMPRESSUM

04 VEREIN DER FREUNDE Verleihung des Forschungspreises 2012

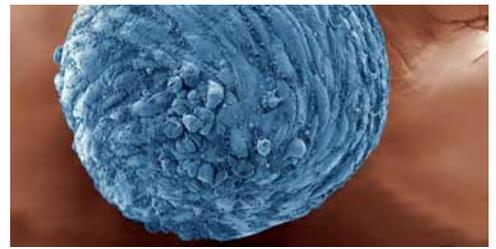


06 TITELTHEMA Forschung ist Zukunft

08 MEILENSTEINE Sonderforschungsbereiche am UKS

10 So forscht das UKS

11 Gewebezüchtungen unterstützen die Heilung von Knochendefekten



12 Staphylokokken: Sensibel wie eine Prinzessin

13 Bald Radikal-Therapie gegen Herzschwäche?

14 Forschung für Frühgeborene

BESUCH IM UKS José Carreras

KALEIDOSKOP 16 Die Lange Nacht der Wissenschaften 2012



KINDER! KINDER! 18 Hilfe für die Schwächsten

19 Sprachscreening für Dreijährige

KLINIK- UND INSTITUTSPORTRAITS 20 Klinik für Nuklearmedizin

22 Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

NEUGRÜNDUNG 24 Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ)

26 PERSONALIA + PREISE

30 FREUNDE + FÖRDERER

32 NACHRICHTEN

Forschungspreis 2012

TEXTE die preisträger FOTOS rüdiger koop

Der Verein der Freunde des UKS hatte zum 14. Mal seinen Forschungspreis ausgelobt. Im Rahmen der Hochschulwoche überreichte der Vorsitzende des Vereins, Prof. Bernhard Schick, gemeinsam mit dem Vorsitzenden des Forschungsbeirats, Prof. Axel Mecklinger, den mit insgesamt 20 000 Euro dotierten Preis. Ausgezeichnet wurden vier Projekte von fünf jungen Forschern. Der Preis ist einer der höchstdotierten Forschungspreise im Südwesten Deutschlands.

Von links nach rechts:
 Prof. Bernhard Schick, Johannes Linxweiler,
 Jeannette Rudzitis-Auth, Maximilian Linxweiler,
 Dr. Denise Fischer, Prof. Axel Mecklinger,
 Dr. Epameinondas Lyros



Jeannette Rudzitis-Auth

Institut für Klinisch-Experimentelle Chirurgie,
Direktor: Prof. Michael Menger

wurde ausgezeichnet für ihr Forschungsvorhaben
„Traubensaft - Das Elixier gegen Endometriose: Analyse der anti-angiogenen Wirkung von Resveratrol auf die Entwicklung neuer Blutgefäße in Endometrioseherden“



Die Endometriose ist eine der häufigsten, chronisch verlaufenden, gutartigen Erkrankungen in der Gynäkologie. Dabei siedelt sich Gebärmutter-schleimhaut (Endometrium) außerhalb der Gebärmutterhöhle an und verursacht Menstruationsbeschwerden, chronische Unterbauchschmerzen und Unfruchtbarkeit. Pflanzliche Nahrungskomponenten sind in der Lage, das Wachstum von Endometrioseherden zu hemmen, indem die Bildung neuer Blutgefäße (Angiogenese) verhindert wird. Diese Wirkung ist für die Substanz Resveratrol, die hauptsächlich in roten Trauben vorkommt, bei verschiedenen Tumorarten nachgewiesen worden. Daher soll jetzt erstmals die Wirkung von Resveratrol auf die Angiogenese von Endometrioseherden analysiert werden, um auf diese Weise neue Therapiekonzepte zu etablieren.

Johannes Linxweiler**Maximilian Linxweiler**

Institut für Medizinische Biochemie und Molekularbiologie, Direktor: Prof. Richard Zimmermann

wurden ausgezeichnet für ihr Forschungsvorhaben
„Sec62 als prognostischer und prädiktiver Marker beim nichtkleinzelligen Lungenkarzinom“



Das Lungenkarzinom ist weltweit die bei weitem häufigste krebserregende Todesursache und geht wegen unzureichender diagnostischer und therapeutischer Möglichkeiten mit einer sehr schlechten Prognose einher. In unserer Studie untersuchen wir den Einfluss des SEC62-Gens auf die Entstehung dieser Erkrankung und die Tumorzellbiologie. Bisher konnten wir zeigen, dass sowohl der SEC62-DNA- und mRNA- als auch der SEC62-Proteingehalt in Lungenkarzinomgewebe gegenüber gesundem Lungengewebe deutlich erhöht ist und dass diese Steigerung mit dem Auftreten von Lymphknotenmetastasen sowie der Entdifferenzierung der Tumorzellen korreliert. In funktionellen Untersuchungen zeigte sich, dass das SEC62-Protein die Migrationsfähigkeit von Tumorzellen entscheidend beeinflussen kann.

In weiteren Studien möchten wir untersuchen, ob SEC62 darüber hinaus als prognostischer Marker oder auch als therapeutisches Target dienen kann und welche molekularen Mechanismen dem Einfluss von Sec62 auf die Migrationsfähigkeit von Tumorzellen zugrunde liegen.

Dr. Denise Fischer

Klinik für Innere Medizin III,
Direktor: Prof. Michael Böhm

wurde ausgezeichnet für ihr Forschungsvorhaben
„Herzbezogene Ängste vor und nach ICD-Implantation und deren prognostische Relevanz“



Psychische Erkrankungen wie Angst und Depression beeinflussen maßgeblich die Lebensqualität und den Krankheitsverlauf herzinsuffizienter Patienten. Ziel der vorliegenden Studie ist die Erfassung herzbezogener Ängste, depressiver Symptome, Typ-D Persönlichkeitsakzentuierungen (Neigung zu negativen Emotionen und Unfähigkeit, diese in sozialen Beziehungen zu kommunizieren - soziale Hemmung), Traumatisierungen und Lebensqualität vor und nach ICD-Implantation. Darüber hinaus werden Hospitalisierungsrate (Anzahl der Krankenhausaufenthalte), Anzahl, Art und Erleben von Schocks, Wahrnehmung und Aufmerksamkeitsfokussierung auf das Gerät sowie Umgang der Familie mit der ICD-Implantation erfasst. Mit Hilfe der eingesetzten Fragebögen können Risikopatienten identifiziert und einer adäquaten psychotherapeutischen und/oder medikamentösen Behandlung zugeführt werden mit dem Ziel, sowohl die Lebensqualität als auch den Umgang mit dem ICD zu verbessern und in der Folge die Hospitalisierungsrate zu senken.

ICD: implantierbarer Defibrillator zur Behandlung bestimmter Herzrhythmusstörungen

Dr. Epameinondas Lyros

Klinik für Neurologie,
Direktor: Prof. Klaus Faßbender

wurde ausgezeichnet für sein Forschungsvorhaben
„Expression des Gens der alpha4 Untereinheit des neuronalen nikotinischen Acetylcholinrezeptors auf transkriptionaler Ebene in peripheren mononukleären Blutzellen: Assoziation mit Diagnose und Schweregrad der Parkinson Krankheit“



In dieser Studie soll die Bildung der nikotinischen Acetylcholinrezeptoren in den Blutzellen bei Parkinson-Patienten und gesunden Personen verglichen werden. Ein Mangel an nikotinischen Acetylcholinrezeptoren im Gehirn ist ein wichtiges Merkmal der Krankheit. Es handelt sich um einen Art Schloss an der Oberfläche der Nervenzellen zu dem - neben dem natürlichen Schlüssel Acetylcholin - auch Nikotin als Schlüssel passt. Diese Stoffe können auch in den weißen Blutkörperchen festgestellt werden, was ihre Untersuchung technisch erleichtert. Interessanterweise haben verschiedene Studien gezeigt, dass Raucher seltener von der Krankheit betroffen sind und die Aktivierung dieser Rezeptoren den Zelltod verhindert. Die Untersuchungen können zur Früherkennung der Krankheit und zur zukünftigen Entwicklung neuer, die Nervenzellen schützender Medikamente beitragen.

Forschung ist Zukunft

Als Klinikum der Hochleistungsmedizin ist das UKS nicht nur der Patientenversorgung, der Lehre und der Ausbildung verpflichtet. Forschung ist ein wesentlicher Teil des Leistungsspektrums: Auf dem Homburger Campus wird internationale Spitzenforschung betrieben. Diese wissenschaftliche Arbeit schafft die theoretischen und praktischen Grundlagen zukünftiger Diagnostik und Therapie.

Der Forschungsdekan Professor Peter Lipp beantwortet einige Fragen zur Forschung am UKS.

FRAGEN VON *christiane roos* FOTO *rüdiger koop, holger summa (portrait)*

gerade bei bakteriellen Infektionskrankheiten, dass etwa durch den übermäßigen Einsatz von Antibiotika eine Reihe höchst infektiöser Bakterienstämme mit Mehrfachresistenzen erzeugt wurden, die eine zunehmende Verbreitung auch in Krankenhäusern zeigen. Für diese Erreger heißt es nun, gezielte Therapiemöglichkeiten zu entwickeln. Mit der Immun- und Gentherapie bei Krebserkrankungen oder der Stammzelltherapie bei Herzkrankheiten gehen Forscher heutzutage auch vollständig neue Wege.

Warum ist Forschung für eine Einrichtung wie das UKS wichtig?

Als Universitätsklinikum und Krankenhaus der Maximalversorgung ist es für das UKS unerlässlich, neue und optimierte Therapiestrategien für Krankheiten zu erforschen, entwickeln und für den Patienten anzupassen. Nur durch eine enge Verzahnung von angewandter Grundlagenforschung und klinischer Forschung sowie durch die Übertragung der gewonnenen Erkenntnisse in Therapiestrategien („Translationale Forschung“) kann und wird auch in Zukunft eine optimale Versorgung der am UKS behandelten Patienten sicher zu stellen sein. Zusätzlich garantieren die intensiven Forschungstätigkeiten mittel- und langfristig die optimale Ausbildung angehender Mediziner am UKS und der Medizinischen Fakultät – eine wichtige und richtige Investition in die Zukunft.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurden ganz wesentliche medizinische Erkenntnisse gewonnen. Was bleibt der Forschung des 21. Jahrhunderts noch zu tun und wodurch unterscheidet sie sich von der des 19. und 20. Jahrhunderts?

Im 19. und 20. Jahrhundert wurden grundlegende Erkenntnisse über den menschlichen Körper, seine Anatomie, seine Physiologie und über zahlreiche Krankheiten gewonnen. Hinzu kam die Entdeckung der ersten Antibiotika, die die Behandlung vorher tödlicher Infektionskrankheiten erst ermöglicht haben.

Ultraschalluntersuchungen, EKG und andere grundlegende Techniken, die heute zur Grundausstattung gehören, wurden in dieser Zeit entwickelt. Der rasante Fortschritt der Medizin gerade in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, zeigt sich unter anderem an Entwicklung der Herz-/Lungenmaschine, die erstmals Operationen am offenen Herzen zuließ und an der Einführung der Immunsuppression, mit der Organtransplantationen möglich wurden.

Eine erhebliche Herausforderung an die moderne medizinische Forschung des 21. Jahrhunderts ist die Entwicklung neuer, auf den individuellen Patienten abgestimmter Behandlungsverfahren („personalized medicine“) mit gezielter Wirkung, aber reduzierten Nebenwirkungen. Darüber hinaus zeigt sich

Welchen Stellenwert hat die Forschung im Zusammenspiel mit Lehre und Patientenversorgung?

Hochqualitative Forschung ist ein wichtiges Standbein für eine angemessene klinische Ausbildung im zweiten Abschnitt des Studiengangs Humanmedizin. Die angehenden Ärzte sollen auf den neuesten Stand der Forschung und der Therapiemöglichkeiten gebracht werden. Nur der kritische Kontakt und Umgang mit den Ergebnissen neuester klinischer Studien erlaubt es, dem ausgebildeten Mediziner am UKS auch später in der praktischen Tätigkeit immer auf der Höhe der aktuell besten Therapiemöglichkeiten zu bleiben. Für klinisch tätige Kollegen ist dieser Triathlon, bestehend aus Forschung, Lehre und Patientenversorgung, mit Sicherheit eine besondere Herausforderung, der allerdings am UKS in vorbildlicher Weise „unter einen Hut“ gebracht wird. So finden die Ergebnisse klinischer Forschung Eingang in aktuelle Behandlungsmethoden. Umgekehrt sind identifizierte Probleme bei der Behandlung von bestimmten Krankheiten die direkte Motivation für weitere klinische Forschung zur Verbesserung und/oder Neuentwicklung gezielter Therapieansätze. Optimale Patientenversorgung am UKS ist nicht möglich ohne optimale Ausbildung von angehenden Ärzten, die wiederum ganz wesentlich von fortschrittlicher und international ausgerichteter Forschung am UKS profitiert.

An Klinischen Studien sind Patienten direkt beteiligt. Wie wird ihre Sicherheit gewährleistet?

Die Gewährleistung der Patientensicherheit ist ein vielschichtiger Prozess, der bereits bei der Planung mit der Festlegung von Einschluss- und Ausschlusskriterien beginnt. Darüber hinaus unterliegen klinische Studien am UKS zwingend einem Beurteilungsverfahren bei der Ethikkommission der saarländischen Ärztekammer, in der Experten – unabhängig von den

Antragstellern – mögliche Risiken bewerten. Nur nach positiver Beurteilung und Bewilligung durch die Kommission darf eine klinische Studie begonnen werden. Des Weiteren werden in klinischen Studien zu vorher festgelegten Zeitpunkten Zwischenergebnisse kritisch analysiert, um sicher zu stellen, dass Patienten mit neuartigen Therapieansätze keinen Nachteil bei der Behandlung haben. Zu solchen Zwischenzeitpunkten kommt es zur kritischen Beurteilung von Abbruchkriterien.

Welchen ethischen und inhaltlichen Kontrollen unterliegen Forschungsprojekte?

Forschungsprojekte werden unabhängig von ihren Förderern zwingend sowohl inhaltlich als auch ethisch geprüft. Vor allem die klinischen Studien, aber auch Projekte in der Grundlagenforschung mit menschlichen Gewebeproben, unterliegen immer einer engmaschigen Beurteilung und Bewilligung durch die Ethikkommission der saarländischen Ärztekammer.

Die inhaltliche Qualität wird in der Regel durch ein striktes Gutachtersystem sichergestellt. Hierbei werden Forschungsanträge von den Fördergebern wie beispielsweise der DFG zur Beurteilung an externe Fachleute geschickt. Über deren Urteile entscheidet eine entsprechenden Kommission. Bei Gemeinschaftsanträgen (z.B. klinischen Forschergruppen) verlangen einige Fördergeber sogar eine „Vor-Ort“-Begutachtung am Standort der Antragsteller. Diese Maßnahmen stellen eine höchstmögliche inhaltliche Qualität der Anträge sicher. ◀●



Zur Person

Prof. Peter Lipp, Leiter des Instituts für Molekulare Zellbiologie & Forschungsstelle für Molekulares Imaging und Screening, ist als Forschungsdekan der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes Mitglied der Fakultätsleitung.

Die Aufgaben des Forschungsdekans sind vielfältig. Neben dem Vorsitz in der Forschungskommission der Medizinischen Fakultät beinhalten sie auch die

- Organisation und Durchführung der fakultätsinternen Forschungsförderung (HOMFOR)
- Organisation und Durchführung der fakultätsinternen leistungsorientierten Mittelvergabe (LOM)
- Verwaltung und Vergabe von Forschungsflächen im Verfügungs- und Forschungsgebäude (61.4) der Medizinischen Fakultät
- Verwaltung des SPF-Reinstluftlabors in Gebäude 61.4

In der Forschungskommission finden sich Vertreter des klinischen Fachbereichs, des Fachbereichs theoretische Medizin und Biowissenschaften und des wissenschaftlichen Mittelbaus der Medizinischen Fakultät. Die Forschungskommission erarbeitet entsprechende Empfehlungen für die Fakultätsleitung, die das abschließende Entscheidungsgremium darstellt.

Darüber hinaus vertritt der Forschungsdekan die Interessen der Medizinischen Fakultät in der zentralen Forschungskommission der Universität des Saarlandes in Saarbrücken, die über universitätsinterne Forschungsförderung wie Forschungs-Großgeräte, Anschubfinanzierungen und Ersatzbeschaffungen entscheidet.

Sonderforschungsbereiche am UKS – Robert Stämpfli leitete den ersten SFB

TEXT frank armbruster/wolf-ingo steudel FOTOS archiv der UdS

1960

1970

1980

SFB 38
(1968 - 1985)

„Membranforschung“
Sprecher: Prof. Robert Stämpfli

➡ Als die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) 1968 die ersten Bewilligungen für 18 Sonderforschungsbereiche (SFB) aussprach, war dies der Beginn eines außergewöhnlich wirkungsvollen Förderprogramms. Die Idee war, an den Hochschulen leistungsfähige Verbünde eng kooperierender Wissenschaftler zu fördern. Die interdisziplinäre Ausrichtung der SFBs soll den wissenschaftlichen Austausch stärken und Impulse für neue Forschungsansätze geben. Sie sind langfristige, in der Regel auf die Dauer von bis zu zwölf Jahren angelegte Forschungseinrichtungen der Hochschulen, und sie bestehen aus einer unterschiedlichen Anzahl von Teilprojekten, die von einzelnen ggf. aber auch von mehreren Wissenschaftlern gemeinsam geleitet werden. Die Chancen, die ein solches Programm den beteiligten Wissenschaftlern und Universitäten bietet, hatte als einer der ersten Prof. Robert Stämpfli vom Universitätsklinikums des Saarlandes erkannt. Er war Initiator und zwölf Jahre lang Sprecher des SFB 38 „Membranforschung“, der ganz wesentlich zum wissenschaftlichen Renommee der Homburger Fakultät beitrug.

Robert Stämpfli



- 1914** Stämpfli wird am 9. Juni in Bern geboren
- 1933** Abitur in Bern
- 1937** Physikum, danach klinische Semester in Bern und Genf
- 1942** Promotion
- 1949** Habilitation nach mehrjährigem Forschungsaufenthalt in Cambridge
- 1954** Übernahme der Leitung des Physiologischen Instituts der Universität des Saarlandes in Homburg
- 1962** Gründung eines zweiten physiologischen Instituts
- 1968** SFB „Membranforschung“
- 1980** Emeritierung
- 2002** Stämpfli stirbt am 17. Mai in Homburg/Jägersburg



Die Teilnehmer des Projektes waren neben dem ersten Physiologischen Institut (Prof. Robert Stämpfli) das Institut für Biophysik (Prof. Hermann Muth), das neu entstandene zweite Physiologische Institut (Prof. Hermann Passow) und das Pharmakologische Institut (Prof. Walter Rummel). Im Lauf der Förderperiode kam das Institut für Physiologische Chemie der Medizinischen Fakultät hinzu (Prof. Volker Ullrich). In der Begründung für diesen SFB wurde auf die bereits bestehende fruchtbare Zusammenarbeit aller Beteiligten hingewiesen. Sie habe nicht nur durch Gedankenaustausch in Vortragsveranstaltungen, sondern auch durch die gemeinsame Anschaffung von Großgeräten und die Veranstaltung eines internationalen Kurses für Membranbiophysik ihren Ausdruck gefunden.

„Da es bis jetzt im Gebiet der Bundesrepublik kein Zentrum für die Erforschung von Membranen gibt und da die bisherige Tätigkeit an den vier Instituten erfolgreich genug war, um Homburg als geeigneten Ort für eine internationale Veranstaltung auf diesem Forschungsgebiet erscheinen zu lassen, dürften die vom Wissenschaftsrat geforderten Kriterien zur Bildung eines Schwerpunkts mit der Bezeichnung ‚Membranforschung‘ erfüllt sein.“

Diese Begründung überzeugte die DFG und so konnte die konstituierende Sitzung des Sonderforschungsbereichs Membranforschung am 3. Dezember 1968 stattfinden. Dieser Forschungsbereich war die Grundlage für die qualitativ hochwertige Forschung an der Medizinischen Fakultät, die als beispielhaft für die Universitätsmedizin des Universitätsklinikums des Saarlandes gilt und entscheidend von Professor Stämpfli geprägt war, dessen wissenschaftliche Arbeiten hauptsächlich der Membranforschung galt.

Aufgewachsen war Robert Stämpfli in Bern, wo er die Schule und die Universität besuchte. Hier begann er 1942 auch seine wissenschaftliche Laufbahn im Physiologischen Institut der Universität. Nach mehrjährigem Forschungsaufenthalt in Cambridge habilitierte sich Stämpfli 1949 in Bern bei A. von Muralt. Schon fünf Jahre später erhielt er einen Ruf an die junge Universität des Saarlandes und wurde zum Direktor des Physiologischen Instituts der Universität ernannt. Trotz lukrativer Angebote von anderen Universitäten hielt Stämpfli Homburg bis zu seiner Emeritierung 1980 die Treue.

Unter seiner Leitung entwickelte sich das Physiologische Institut zu einem in der ganzen Welt bekannten Zentrum der Elektrophysiologie und Membranbiologie. Der DFG blieb er lange Jahre als Senator verbunden und er trug dazu bei, dass die Sonderforschungsbereiche zu den wenigen dauerhaften Erfolgen der wissenschaftspolitischen Reformbestrebungen der 1960er Jahre wurden. —●

Sonderforschungsbereich

Seit 1968 fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG mit öffentlichen Mitteln sogenannte Sonderforschungsbereiche (SFB). Der SFB ist die begehrteste Form der Forschungsförderung und gilt als Gradmesser internationaler Exzellenz. Wie die DFG mitteilt, sind Sonderforschungsbereiche „auf die Dauer von bis zu zwölf Jahren angelegte Forschungseinrichtungen der Hochschulen, in denen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen über die Grenzen ihrer jeweiligen Fächer, Institute, Fachbereiche und Fakultäten hinweg im Rahmen eines übergreifenden und wissenschaftlich exzellenten Forschungsprogramms zusammenarbeiten“. Unterschieden wird der klassische SFB vom SFB/Transregio. Im ersten Fall wird ein Projekt einer einzigen Hochschule gefördert; an einem SFB/Transregio sind mehrere Hochschulen in enger überregionaler Kooperation beteiligt.(cros)

So forscht das UKS

„Forschung heißt, Wissen über etwas zu erzeugen, das vorher noch niemand gewusst hat.“ ⁽¹⁾ Am UKS wird in diesem Sinne in vielfältiger Weise geforscht – sowohl in der Grundlagenforschung als auch in der klinischen Forschung.

⁽¹⁾ Valentin Groebner, „Wissenschaftssprache“, Konstanz 2012, S.21

TEXT christiane roos FOTO rüdiger koop



Der Stellenwert unserer Forschung lässt sich gut an der Förderung unserer Projekte durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft erkennen. Neben dem Sonderforschungsbereich SFB (s.S. 8 f.) besteht ein SFB/Transregio. Bei dieser Sonderform des SFB geht es um die Zusammenarbeit mehrerer Universitäten. Am SFB/Transregio 57 sind zusammen mit der Klinik für Innere Medizin II des UKS (Direktor: Prof. Frank Lammert) auch Forscher der TH Aachen und der Universität Bonn beteiligt. Ihr Thema: die Entstehung und Behandlung von Organfibrosen, also der krankhaften Vermehrung von Bindegewebe vor allem in der Leber und der Niere.

Mit Graduiertenkollegs GRK fördert die DFG für maximal neun Jahre die Qualifizierung von Doktoranden mit dem Ziel, die wissenschaftliche Selbstständigkeit der Promovierenden zu unterstützen und sie auf ihre spätere Arbeit im wissenschaftlichen Umfeld vorzubereiten. Derzeit ist das UKS an einem nationalen und einem internationalen GRK beteiligt. Für ein weiteres Graduiertenkolleg wurde nach neunjähriger Förderung eine zusätzliche Auslauffinanzierung bewilligt. Darüber hinaus fördert die DFG am UKS (klinische) Forschergruppen und die Beteiligung an einem überregionalen Schwerpunktprogramm.

Doch nicht nur die Deutsche Forschungsgemeinschaft anerkennt die Bedeutung unserer Forschung. Sowohl das Bundesministerium für Bildung und Forschung als auch die Europäische Union halten eine Reihe von Forschungsprojekten in Kliniken und Instituten des UKS für förderungswürdig und investieren insgesamt mehrere Millionen Euro in ihre Unterstützung.

Begriffe aus der Forschung

Die **Deutsche Forschungsgemeinschaft DFG** ist eine von Bund und Ländern finanzierte Organisation zur finanziellen Förderung von Forschungsvorhaben vor allem an den Hochschulen.

Als **Drittmittel** werden diejenigen Finanzmittel bezeichnet, die nicht aus dem Etat der jeweiligen Hochschule stammen, sondern aus der öffentlichen (DFG, Ministerien) oder privaten (Wirtschaft, Industrie) Forschungsförderung.

Die **Grundlagenforschung** unterscheidet sich von der **angewandten Forschung** dadurch, dass sie nicht das Ziel hat, direkt in der Praxis anzuwendende Erkenntnisse zu gewinnen, sondern Ergebnisse zu erhalten, auf denen die praxis- und anwendungsorientierte Forschung aufbauen kann.

Klinische Studien sind wissenschaftliche Untersuchungen, an denen Patienten und/oder gesunde Personen teilnehmen. Mit diesen Studien werden unter anderem Medikamente auf ihre Wirksamkeit und ihre Sicherheit getestet. Die wichtigste und aussagekräftigste Studienform ist die **randomisierte kontrollierte Studie**.

Dabei werden die Teilnehmer an der Studie per Zufallsprinzip (randomisiert) der eigentlichen Experimental- oder einer Kontroll-/ Placebogruppe (kontrolliert) zugeteilt. Es handelt sich in der Regel um **Doppelblindstudien**, bei denen weder die Teilnehmer noch die Leiter der Studien wissen, welcher Gruppe die einzelnen Teilnehmer zugeordnet sind. (cros)

Gewebezüchtungen unterstützen die Heilung von Knochendefekten

Sphäroid aus 10 000 menschlichen Knochenzellen, Durchmesser ca. 200 µm (0,2 mm), kolorierte elektronenmikroskopische Aufnahme



Tissue Engineering (engl., Gewebezüchtung) bezeichnet interdisziplinäre Forschungsansätze zur Züchtung künstlicher Gewebe mit dem Ziel, sie Patienten zu transplantieren. Hierfür ist eine enge Zusammenarbeit von Materialwissenschaftlern, Zellbiologen und Ingenieuren notwendig. Die Unfallchirurgie interessiert sich besonders für die Entwicklung künstlicher Knochengewebe, um größere Knochendefekte (beispielsweise nach schweren Frakturen) behandeln zu können.

TEXT wolfgang metzger **FOTO** metzger w, sossong d, bächle a, pütz n, wennemuth g, pohlemann t, oberringer m. *Cytotherapy 2011;13(8):1000-1012.*

Es ist auch möglich, Sphäroide aus mehreren Zelltypen herzustellen, so dass eine Art „Mini-Gewebe“ (Co-Kultur-Sphäroid) entsteht. Die verschiedenen Zelltypen lassen sich nach entsprechender Färbung voneinander unterscheiden und untersuchen. Enthalten Sphäroide Blutgefäßwandzellen, sind sie sogar in der Lage, einfache Vorläufer gefäßähnlicher Strukturen zu bilden.

Insofern sind Sphäroide ein wichtiges Forschungsmodell, an dem grundlegende Fragen des Tissue Engineering untersucht werden können. Sie besitzen darüber hinaus das Potenzial, in Zukunft konkret bei der Gewebezüchtung eingesetzt zu werden. ➔

➔ **Im Labor** werden Zellen meist zweidimensional kultiviert – sie wachsen flächig am Boden von Kulturgefäßen. Gewebe und Organe hingegen sind komplizierte dreidimensionale Konstrukte, die aus vielen Zelltypen bestehen, von Nerven, Blut- und Lymphgefäßen durchzogen sind und Stützgewebe enthalten.

Damit Zellen dreidimensional wachsen können, bedarf es natürlicher oder künstlicher Scaffolds (engl., Gerüststrukturen). Sie geben die ungefähre Gewebestruktur bereits vor und lassen sich mit patienteneigenen Zellen besiedeln. Diese wachsen am Scaffold an, vermehren und organisieren sich. Mit der Zeit wird das Scaffold von den Zellen abgebaut und durch natürliches Stützgewebe ersetzt.

Die effiziente Blutversorgung der gezüchteten Gewebe ist dabei eine besondere Herausforderung. Um zukünftig die Ausbildung entsprechender Gefäße steuern zu können, ist es wichtig, mehr über die hoch komplexen Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Zelltypen zu erfahren.

Zur Erforschung solcher Zusammenhänge züchten wir in unserem Labor Knochenzellen als kugelförmige dreidimensionale Zellkonstrukte (Sphäroide). Anhand dieser Sphäroide können wir eine Vielzahl von Forschungsfragen untersuchen. So lassen sich beispielsweise Scaffolds mit Sphäroiden besiedeln und ihr Anwachsverhalten lässt sich analysieren.

Kontakt

Dr. rer. nat. Wolfgang Metzger,
Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie (Direktor: Prof. Tim Pohlemann)

Telefon

0 68 41 - 16 - 4 78 75

E-Mail

johann-wolfgang.metzger@uks.eu

Stammzellen

Bei der Gewebezüchtung legen Forscher große Hoffnung auf die Verwendung körpereigener Stammzellen, die relativ leicht aus Fett, Knochenmark oder Blut eines Patienten gewonnen werden können. Stammzellen zeichnen sich dadurch aus, dass sie sich in verschiedene Zelltypen entwickeln (differenzieren) und somit vielfältige Aufgaben übernehmen können.

Staphylokokken: Ein gefürchteter Krankheitserreger ist sensibel wie eine Prinzessin

Wir alle kennen das Märchen: Die junge Dame beweist ihre vornehme Abstammung dadurch, dass sie eine Erbse durch viele Lagen Matratzen hindurch spürt. Neueste Forschungsergebnisse unserer Universität haben jetzt gezeigt, dass *Staphylococcus aureus*, eine ähnliche Sensibilität gegenüber seiner Unterlage aufweist wie die Prinzessin aus dem Märchen.

TEXT + FOTO mathias herrmann



Dipl.-Biol. Philipp Jung (links) und Dr. rer. nat. Markus Bischoff werten die rastermikroskopische Untersuchung einer Einzel-Staphylokokke aus

so dass hier erstmalig biochemische Veränderungen der Bakterienzellwand und physikalische Bakterienzelleigenschaften mit dem Potential neuer Behandlungsmöglichkeiten verbunden wurden.

➔ **Zur Infektionserzeugung** müssen Staphylokokken grundsätzlich auf einer Oberfläche anhaften – sei es auf einer Herzklappe, auf Knochen oder auf implantiertem Fremdmaterial. Die Untersuchungen der Kräfte, die zu dieser Anbindung führen, waren bisher für Einzelbakterien jedoch nicht möglich.

Wissenschaftler aus der Experimentalphysik der Universität des Saarlandes (Direktorin: Prof. Karin Jacobs) und des hiesigen Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene (Direktor: Prof. Mathias Herrmann) haben kürzlich neue spannende Beobachtungen gemacht: Mittels modernster hochauflösender Rasterkraftmikroskopie (bei der die Auslenkungskräfte und -bewegungen eines mikroskopisch feinen, mit Bakterien versehenen, Federbalkens bestimmt wird) haben sie zum ersten Mal festgestellt, dass die Haftkraft von Bakterien nicht nur von den Oberflächeneigenschaften

der Modelloberfläche, sondern auch von der Schichtdicke und den Atomlagen unterhalb der eigentlichen Oberfläche abhängt. Dies hat auch mögliche praktische Konsequenzen: Maßnahmen zur Änderung dieser Haftkräfte könnten in Zukunft eine Möglichkeit zur Verhinderung bakterieller Adhäsion darstellen. Diese Ergebnisse wurden in einer für solche Untersuchungen führenden internationalen Zeitschrift, „Langmuir“, veröffentlicht.

In weiteren Experimenten, diesmal in Zusammenarbeit mit Kollegen von der Universität Lissabon, haben Herrmann, Jacobs und Kollegen gezeigt, dass eine definierte genetische Veränderung des Bakterien-Chromosoms mit einer Änderung der Steifigkeit der Bakterienwand einhergeht. Interessanterweise vermittelt diese genetische Änderung auch eine Änderung der Empfindlichkeit der Staphylokokken gegenüber Antibiotika,

Jacobs und Herrmann sehen diese vielversprechenden Ergebnisse jedoch bei weitem nicht als Abschluss, sondern vielmehr als Auftakt weiterer Versuchsvorhaben. Hierzu nehmen sie durchaus in Kauf, dass ihre „Lieblinge“, die Staphylokokken-Bakterien, manchmal auch etwas „leiden“ müssen ... wie die „Prinzessin auf der Erbse“. ➔

Kontakt

Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene

Telefon

0 68 41 - 16 - 2 39 00

E-Mail

mikrobiologie@uks.eu

Bald Radikale-Therapie für Herzinsuffizienz?

Die „Herzinsuffizienz“ genannte Herzschwäche ist in Deutschland derzeit der häufigste Grund für einen stationären Krankenhausaufenthalt und verursacht jährlich Kosten in Höhe von etwa drei Milliarden Euro.

TEXT *christiane roos / christoph maack* FOTO *fotolabor innere medizin*



Arbeitsgruppe
Maack

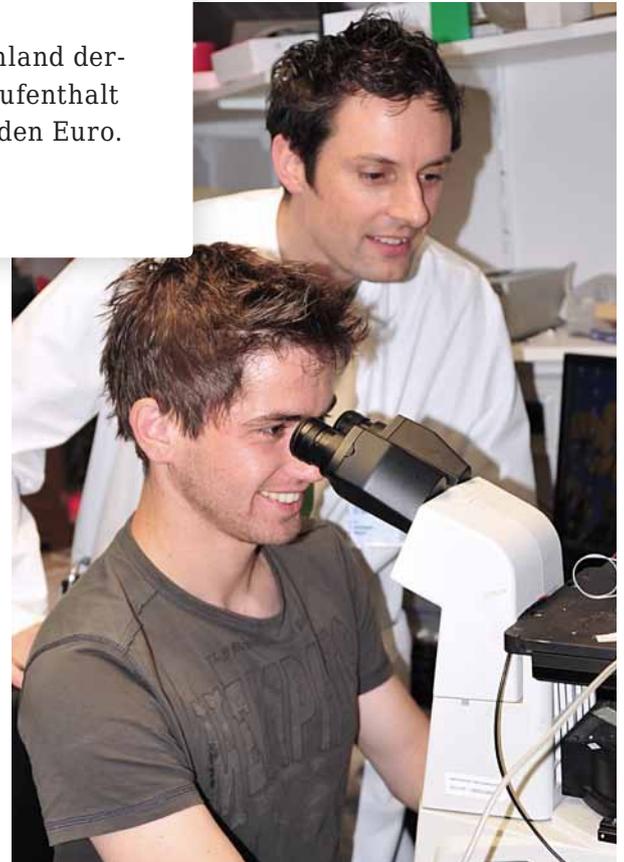
➡ **Sie entsteht als Folge** verschiedener Herz-Kreislaufkrankungen, wie Herzinfarkt, hohem Blutdruck oder Herzklappenfehler. Aufgrund seiner eingeschränkten Pump-Funktion kann das Herz den Körper nicht ausreichend mit Blut versorgen – die Folge sind Luftnot und körperliche Erschöpfung.

Das Fortschreiten der Herzinsuffizienz ist unter anderem auf eine erhöhte Produktion von freien Sauerstoffradikalen zurückzuführen. Diese entstehen vor allem in Mitochondrien, den Kraftwerken der Zelle, in denen Sauerstoff (O₂) zu Kohlendioxid (CO₂) abgebaut wird, wodurch Energie für alle Zellfunktionen gewonnen wird. Der genaue Mechanismus der vermehrten Radikalproduktion bei Herzinsuffizienz ist bis heute aber kaum verstanden.

Die Arbeitsgruppe um Dr. Christoph Maack, Oberarzt an der Klinik für Innere Medizin III (Direktor: Prof. Michael Böhm), beschäftigt sich seit Jahren intensiv mit diesen Mechanismen. In ihren aktuellen Arbeiten untersucht sie, wie eine krankhaft erhöhte Arbeitslast im Herzen direkt Sauerstoffradikale produziert.

Der Treibstoff für Energieproduktion ist das Molekül NADH, ein Enzym, das Elektronen an die Atmungskette liefert. NADH kann aber auch über das Enzym Transhydrogenase in NADPH umgewandelt werden. Dieses wird für die Entgiftung von Sauerstoffradikalen benötigt. Aus diesem Grunde wurde das Enzym bisher als Schutz vor Radikalstress angesehen. Maack und seine Mitarbeiter beobachteten nun aber, dass in Situationen, in denen die Arbeitslast des Herzens übermäßig ansteigt (z.B. bei hohem Blutdruck oder einer Herzklappenverkalkung), diese Enzymreaktion rückwärts abläuft und NADPH als eine Art „Reservepool“ für NADH und damit Energieproduktion „angezapft“ wird. Dies unterstützt zwar die Energieproduktion, verbraucht aber das für die Radikal-Entgiftung so wichtige NADPH. Die Folge ist Radikalstress im Herzen.

Aber: Der Ort der Radikalproduktion ist hierbei wichtig. Vitamine, die in der ganzen Zelle Radikale fangen, zeigen bei Patienten mit Herzinsuffizienz bisher keinen Nutzen. Die Homburger Forschungsgruppe behandelte deshalb Tiere mit Herzinsuffizienz mit einer neuartigen, von US-amerikanischen Forschern entwickelten, Substanz, die sich nur in Mitochondrien anreichert und



Dr. Christoph
Maack (rechts)
und Doktorand
Johannes Bay

dort direkt Radikale fangen kann. Mit dieser Substanz konnte das Überleben von Tieren mit Herzinsuffizienz deutlich verlängert werden. In den USA laufen bereits erste klinische Studien, die ihre Verträglichkeit und Wirkung am Menschen testen. Wenn diese Studien erfolgreich sind, könnte die Substanz vielleicht auch bei Patienten mit Herzinsuffizienz getestet werden. Maack: „Es wäre ein komplett neuer Wirkmechanismus, der unsere bisherigen Therapiekonzepte bei dieser häufigen und gefährlichen Erkrankung sinnvoll ergänzen könnte.“ ➡

Kontakt

Klinik für Innere Medizin III

Telefon

0 68 41 - 16 - 2 13 80

E-Mail

christoph.maack@uks.eu

NeoVita: Forschung für die Aller kleinsten

An der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie führen Klinikdirektor Prof. Ludwig Gortner und Dr. Sascha Meyer als Studienleiter eine klinische Studie durch, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit einer Million Euro gefördert wird. Die Studie untersucht, ob sich die Rate der bronchopulmonalen Dysplasie (BPD) bei Frühgeborenen mit Hilfe von intravenös verabreichtem Vitamin A senken lässt.

TEXT sascha meyer, christiane roos FOTO rüdiger koop



☛ **Sie wiegen nicht mal ein Kilo** und haben einen gefährlich frühen Start ins Leben: Extrem unreife Frühgeborenen, so genannte ELBW-Frühgeborene, werden mit einem Geburtsgewicht von weniger als 1000 Gramm geboren. Ihre Organe sind noch nicht ausreichend entwickelt, vor allem die Lunge kann in vielen Fällen nicht selbständig arbeiten. Deshalb müssen Frühgeborene häufig künstlich beatmet werden. Wie Dr. Sascha Meyer erklärt, erkranken etwa 35 Prozent der extrem unreifen Frühgeborenen an BPD. Die Krankheit geht unter anderem einher mit Atemnot. Sie bedingt eine hohe Sterblichkeit.

Wie sich gezeigt hat, weist das Blutplasma der ELBW-Frühgeborenen in der Regel eine zu niedrige Vitamin-A-Konzentration auf, was wiederum mit einer erhöhten BPD-Rate verbunden ist, denn Vitamin A fördert den Reifungsprozess der Lunge. Bisher durchgeführte Studien haben gezeigt, dass die intramuskuläre Gabe von Vitamin A sowohl zu einer Senkung der BPD-Rate als auch zu einer geringeren Sterblichkeitsrate führt. Diese Behandlungsform hat sich nicht durchgesetzt, weil sie für die winzigen Patienten mit Schmerzen verbunden ist.

Ziel der UKS-Studie ist es, die Wirksamkeit einer hoch dosierten intravenösen Gabe von Vitamin A in der ersten Lebenswoche zu bewerten und ihre Sicherheit zu prüfen.

An der Studie nehmen mehr als 20 große Zentren aus Deutschland, den Niederlanden und Australien teil. ☛

Kontakt

Dr. Sascha Meyer

Telefon

0 68 41 - 16 - 2 83 13

E-Mail

sascha.meyer@uks.eu

Definitionen

Die Neonatologie ist ein Teilbereich der Pädiatrie (Kinderheilkunde), der sich mit der Behandlung von Neu-, insbesondere von Frühgeborenen befasst.

Die bronchopulmonale Dysplasie (BPD) ist eine Lungenkrankheit, die bei künstlich beatmeten Frühgeborenen auftritt. Im schlimmsten Fall kommt es zu einer dauerhaften Schädigung der Lunge.

ELBW- (Extreme low birth weight) Frühgeborene sind Neugeborene, die zu früh und mit einem extrem niedrigen Geburtsgewicht zur Welt kommen (cros).

Einverständniserklärung

Die Eltern oder Sorgeberechtigten der Kinder, die zur Aufnahme in die Studie geeignet sind, werden über Wesen, Bedeutung und Tragweite der Studie ausführlich informiert und aufgeklärt und geben anschließend ihr schriftliches Einverständnis.

Gemäß der Deklaration von Helsinki haben sie das Recht, die Einwilligung in die Untersuchung jederzeit ohne Angaben von Gründen zu widerrufen, ohne dass Ihnen dadurch Nachteile in Diagnostik und Behandlung entstehen (cros).



V.l.n.r.:
Laura, José Carreras,
Jill, Melina

Ein Weltstar besucht Laura

TEXT christiane roos FOTOS rüdiger koop

➔ **Bis zu diesem Tag** wusste Laura nichts über den Herrn mit den weißen Locken, der sie in der Kinderkrebsklinik des UKS besuchen würde. Sie wusste nicht, dass er ein weltberühmter Tenor aus Spanien ist, dass er einmal an Leukämie, der gleichen Krankheit gelitten hatte, wegen der sie selbst seit Monaten behandelt wird. Und sie wusste nicht, dass es ihrem Besucher – er heißt übrigens José Carreras – seit seiner Genesung ein besonderes Anliegen ist, den Kampf gegen die Leukämie zu unterstützen.

Vor allem das Schicksal von Kindern wie der 13-jährigen Laura liegt ihm am Herzen. Wo immer er sich gerade aufhält und wann immer es sein Terminkalender zulässt: Wenn in der Nähe eine Kinderkrebstation liegt, besucht Carreras die kranken Kinder. Nun also Homburg. Carreras hielt sich in Saarbrücken auf, weil ihm von der Saar-Universität die Ehrendoktorwürde verliehen wurde. Da war es nur ein Katzensprung bis zum UKS.

„Wie geht es Dir?“, fragt der Sänger. Er, der sonst nur spanisch oder englisch spricht, begrüßt Laura auf deutsch. Danach geht’s allerdings auf englisch weiter – für Laura kein Problem, denn Mama Angelika übersetzt die Fragen und guten Wünsche des Tenors.

Seine Zeit ist knapp, aber Carreras setzt sich doch mit Hanna, Jill, Melina und Frederick zusammen, um gemeinsam mit den kleinen Patienten der Kinderonkologie des UKS (Direktor: Prof. Norbert Graf) ein Bild zu malen. Melina singt noch ein Lied für ihn: „Du zauberst meine Traurigkeit mit einem Lächeln fort.“ Dann verabschiedet sich der berühmte Sänger von den Kindern. Und Laura wird sicher noch eine ganze Zeit lang an diesen Besuch denken, denn Carreras hat ihr ein Geschenk gemacht – er hat sie in das Sommercamp der Philipp-Lahm-Stiftung eingeladen. ➔

Kontakt

Klinik für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie

Telefon

0 68 41 - 16 - 2 83 97

E-Mail

norbert.graf@uks.eu



José-Carreras-Zentrum

Im Jahre 2004 besuchte José Carreras Homburg zum ersten Mal. Damals legte er den Grundstein für das Gebäude des nach ihm benannten Zentrums für Immun- und Gentherapie. Das José-Carreras-Zentrum ist eine Forschungsabteilung der Klinik für Innere Medizin I (Direktor: Prof. Michael Pfreundschuh). Der 2005 eingeweihte Neubau wurde unter anderem von der José-Carreras-Stiftung finanziell unterstützt. Der Sänger hatte diese Stiftung 1988 gegründet, nachdem er selbst von einer Leukämie-Erkrankung genesen war. Zurzeit arbeiten sechs Forschungsgruppen im Carreras-Zentrum – unter anderem über Mechanismen der Entstehung von Tumoren (cros).



LANGE NACHT DER WISSEN- SCHAFTEN 2012



BILDERGALERIE ZUR LNW 2012

Mehr Fotos und Eindrücke der diesjährigen Langen Nacht finden Sie, wenn Sie diesen **QR-Code** scannen,



oder unter www.uks.eu/langenacht





Mehr Besucher, viel mehr Kinder und mehr Attraktionen - großer Andrang bei der Langen Nacht der Wissenschaften!

Bereits ab 15.30 Uhr kamen die ersten Kinder mit ihren Eltern, um ihre geliebten Kuscheltiere in der Teddybärenklinik versorgen zu lassen; danach steigerte sich der Besucherstrom kontinuierlich bis in die späten Abendstunden: Zur Langen Nacht der Wissenschaften - zum zweiten Mal in der warmen und hellen Frühlingszeit veranstaltet und mit der Hochschulwoche kombiniert - kamen noch mehr Medizin-Interessierte als im letzten Jahr. Dabei fielen besonders die vielen Kinder auf, die zum Teil gleich schulclassenweise anreisten.

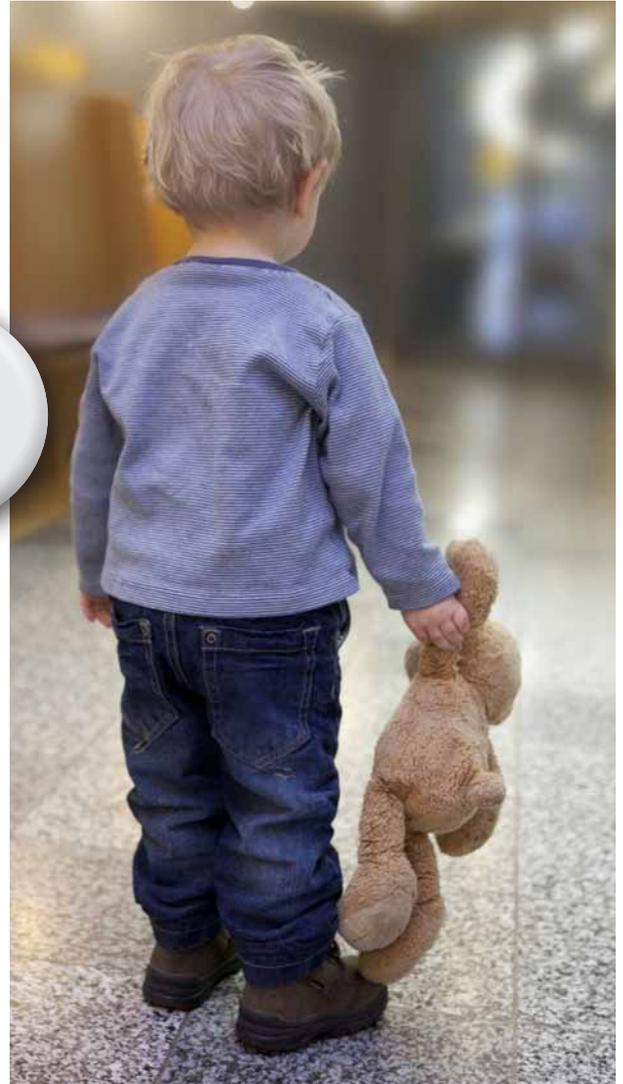
TEXT karin richter FOTOS rüdiger koop, christian schütz, oliver herrmann

☞ Neben den beliebten und bekannten Angeboten in den Instituten und Kliniken waren auch die Festwiese mit Bühnenprogramm, die Gastronomie und die beiden Bimmelbähnchen besondere Publikumsmagnete. Aber auch neue Programmpunkte, wie etwa der Blick in die Technik der Frauen- und Kinderklinik oder die Organmodelle - diesmal Auge und Ohr - begeisterten die Besucher. Da war es nicht zu vermeiden, dass man für den einen oder anderen Vortrag aber auch den leckeren Schwenker oft eine ganze Weile anstehen musste.

Die Veranstalter, das Dekanat der Medizinischen Fakultät, der Vorstand des UKS, die Volkshochschule und die Stadt Homburg, waren hoch erfreut über das noch weiter gestiegene Interesse an der Langen Nacht der Wissenschaften; sie betonten, dass eine solche Veranstaltung nicht ohne das große Engagement aller beteiligten Mitarbeiter zu stemmen sei und bedankten sich bei allen, die die Lange Nacht der Wissenschaften jedes Jahr erneut zu einem Anziehungspunkt im Saarpfalz-Kreis machen. ☞



Prof. Ludwig Gortner
und Dr. Stephanie
Lehmann-Kannt



Hilfe für die Schwächsten

Wir müssen Kinder schützen. Vor Missbrauch, vor Gewalt, vor Vernachlässigung. Dabei ist es schwierig, auf Verdachtsfälle angemessen zu reagieren – nichts zu übersehen, aber auch keine falschen Beschuldigungen auszusprechen.

TEXT *christiane roos* FOTOS *rüdiger koop*

➔ **Vor wenigen Monaten** gründete Dr. Stephanie Lehmann-Kannt am Kinderschutzzentrum der Klinik für Kinderheilkunde des UKS (Direktor: Prof. Ludwig Gortner) eine Kinderschutzgruppe (KSG). Interdisziplinär besetzt, plant und begleitet die Gruppe das klinische Vorgehen bei entsprechenden Verdachtsfällen. Das gemeinsame Vorgehen erhöht die Sicherheit im Umgang mit verdächtigen oder zweifelhaften Situationen und hilft bei deren Bewertung. Die Gruppe folgt damit den Vorgaben des 2012 in Kraft getretenen Kinderschutzgesetzes, das für den Kinderschutz die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen in abgestimmten Verfahren verbindlich vorschreibt.

An der KSG des UKS sind neben neun medizinischen Fachgebieten – darunter auch die Rechtsmedizin – die Pflege, die Psychologie und der Sozialdienst beteiligt. Wie groß der Bedarf und das Interesse an einer solchen Gruppe sind, zeigte sich bei dem Symposium, mit dem sich die KSG anlässlich ihrer Gründung der Öffentlichkeit vorstellte. Mehr als 400 Gäste aus Medizin, Justiz, Verwaltung und Polizei nahmen an der Veranstaltung teil. Unter anderem lernten sie den „klinischen Pfad“ der KSG kennen. Es ist die strukturierte Zusammenarbeit, die bei Verdachtsfällen mit der Anamnese und der klinischen Diagnostik beginnt.

Es folgen Fallkonferenzen und Gespräche mit den Eltern. Am Ende des Pfades steht je nach Konstellation die soziale Rehabilitation der Familie oder die durch das Jugendamt veranlasste Trennung des Kindes von der Familie. Jeder einzelne Schritt auf dem klinischen Pfad ist genau festgelegt und wird mit Hilfe von Anamnese-, Untersuchungs- und Beobachtungsbögen dokumentiert. Das standardisierte und strukturierte Vorgehen verbessert die Kommunikation und ermöglicht schnelle Entscheidungen und gerichtsfeste Dokumentationen. ➔

Initiative Krankenpflege

Auch der Saarländische Pädiatriekongress der Initiative Krankenpflege (IK) befasste sich mit dem Thema Kinderschutz, denn, so der Gründer und Leiter der IK, Pflegedirektor Paul Staut: „Es ist wichtig, dass wir alle den Blick für Dinge geschärft bekommen, die wir sonst vielleicht übersehen würden.“ Und er mahnte: „Es ist ein Armutszeugnis für eine Gesellschaft, wenn sie sich nicht um ihre Schwächsten kümmert.“

Neben dem Kinderschutz waren Lungenkrankheiten im Kindesalter das bestimmende Thema des Pädiatriekongresses, der in diesem Jahr zum 15. Mal stattfand. (cros)

Kontakt

Kinderschutzgruppe (KSG) am UKS

Telefon

0 68 41 - 16 - 2 80 00

E-Mail

kinderschutz@uks.eu



Sprachscreening für Dreijährige

Das Saarland hat (mal wieder) die Nase vorn.

TEXT *christiane roos* FOTO *karin richter*

Im Saarland hatten schwerhörige oder taube Neugeborene bessere Chancen, rechtzeitig behandelt zu werden, als in anderen Bundesländern. Denn das Saarland führte 2001 als erstes Bundesland ein flächendeckendes Hör-Screening bei Neugeborenen ein. Geleitet, organisiert und verwaltet wurden die Reihenuntersuchungen von der HNO-Klinik des UKS. Mittlerweile gehört das Hörscreening zum regulären Vorsorgeprogramm bei Neugeborenen.

Nun ist das Saarland wieder vorne dabei: mit dem bundesweit einmaligen Projekt „Sprachscreening für Dreijährige“, das vom Bundesfamilienministerium während der beiden nächsten Jahre mit insgesamt 340 000 Euro gefördert wird. Und wieder kommt dem UKS – dieses Mal dem Zentrum für Kindervorsorge unter der Leitung von Prof. Ludwig Gortner (Direktor der Klinik für Allgemeine Pädiatrie und Neonatologie) – eine wichtige Funktion zu: mit der Aufforderung zur Teilnahme an der Vorsorgeuntersuchung U 7a (34. bis 36. Lebensmonat) ergeht von hier aus auch die Einladung zum Sprachscreening.

Die Teilnahme am Screening ist freiwillig. Die Untersuchung besteht aus zwei Teilen. Mit einem Fragebogen, dem Sprachbeurteilungs-Kurztest, können Eltern Wortschatz und Grammatikkenntnisse ihres Kindes prüfen. Dieser Test dient zusammen mit anderen Kriterien dem Kinderarzt als Grundlage zur Beurteilung der Sprach- und Sprechfähigkeit des Kindes. Zeigen sich Auffälligkeiten, werden Untersuchungen und Therapien so rechtzeitig eingeleitet, dass für das Kind die Möglichkeit einer altersgemäßen Entwicklung erhalten bleibt. Die Ergebnisse des Screenings werden am Zentrum für Kindervorsorge des UKS ausgewertet. ➔



Bei der Auftaktveranstaltung zum Projekt Sprachscreening für Dreijährige - v.l.n.r.: **Monika Bachmann** (damals Familienministerin, heute Innenministerin des Saarlandes), **Josef Hecken** (Staatssekretär im Bundesfamilienministerium), **Prof. Ludwig Gortner**, **Karl Stiller** (Vorsitzender des Landesverbandes der Kinder- und Jugendärzte)

Rechts- und Steuerberatung aus einer Hand

Unsere Leistungen im Einzelnen:

- Beratung in steuerlichen Angelegenheiten
- Beratung in rechtlichen Angelegenheiten (z.B. Vertrags-, Arbeits-, Erb-, Wirtschaftsrecht)
- Erstellung von Jahresabschlüssen und Gewinnermittlungen nach handelsrechtlichen und steuerrechtlichen Vorschriften
- Erstellung von Lohn- und Finanzbuchführung
- Erstellung von Steuererklärungen jeglicher Art
- Vertretung vor den Finanzbehörden und Finanzgerichten
- Existenzgründungsberatung
- Vertretung in Strafverfahren
- Erstellung von steuerlichen Gutachten
- Gestaltungsberatung zur Steueroptimierung
- Beratung in der Nachfolge
- Beratung bei Praxiskauf und -verkauf



Willmar Hussung
Steuerberater

Susanne Hussung, LL.M.
Rechtsanwältin
Fachanwältin für Steuerrecht



Kaiserstr. 20, 66424 Homburg
Telefon (0 68 41) 17 60 00
www.Kanzlei-Hussung.de
info@Kanzlei-Hussung.de



Susanne Hussung
Ihre Ansprechpartnerin für
Steuer- und Rechtsberatung

Partner für Ärzte, Existenzgründer, Unternehmer, Rentner, Private, Vereine u.v.m.

Einfach Steuern sparen

RECHT & STEUERN

Kontakt

Zentrum für Kindervorsorge Saarland

Telefon

0 68 41 - 16 - 4 61 40

E-Mail

zfk.sl@uks.eu

Klinik für Nuklearmedizin

TEXT Carl-Martin Kirsch FOTOS Rüdiger Koop
PET/CT-BILD Klinik für Nuklearmedizin



Direktor
Prof. Carl-Martin Kirsch

Adresse
Kirrberger Straße
Gebäude 50
66421 Homburg/Saar
www.uks.eu/nuklearmedizin
nuklearmedizin@uks.eu

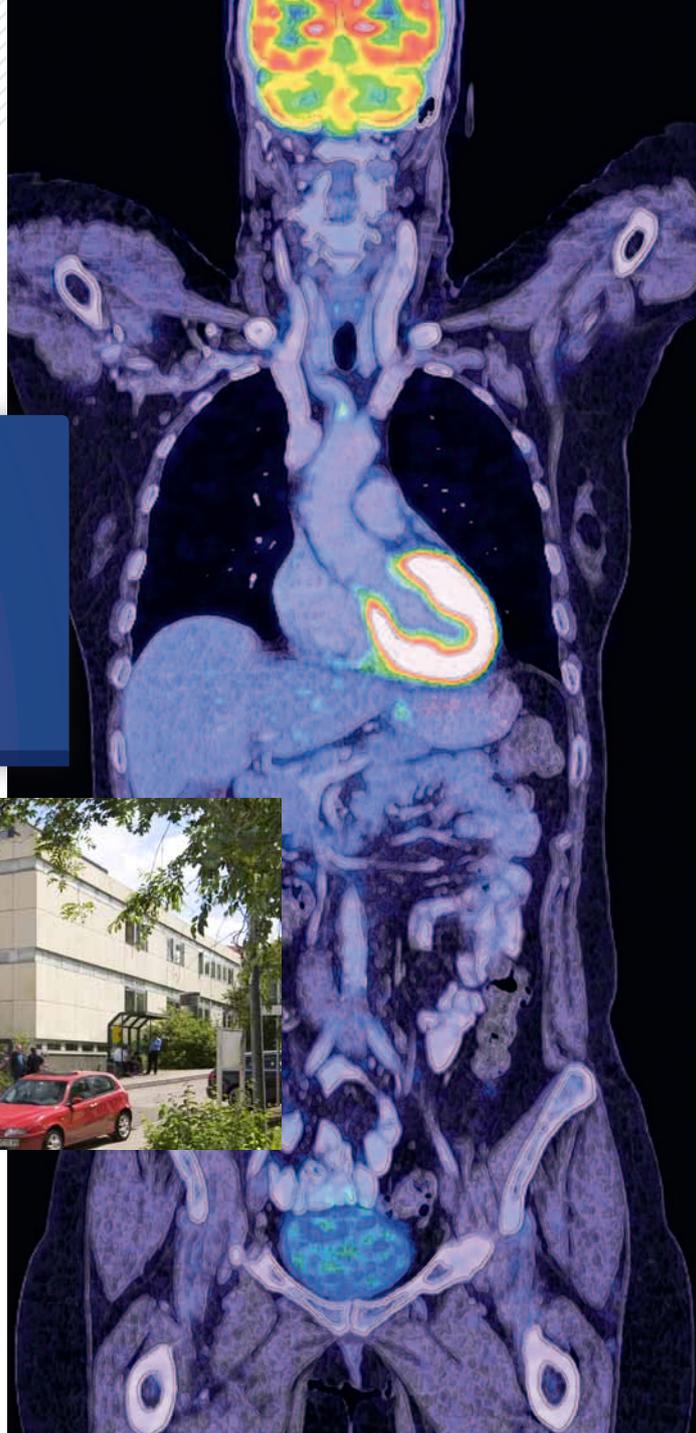
Ausgewählte Kontakte
Direktionssekretariat
Stefanie Leyes
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 22 01

Kontakt für Über- und Einweiser
Auskunft und Terminvereinbarung:
(stationäre Terminvergabe)
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 33 05

Ambulanzen
Anmeldung und Auskunft
Nuklearmedizinische Ambulanz
Mo-Fr 8-16.30 Uhr
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 46 61

Anmeldung PET/CT
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 46 66

Anmeldung Spezialuntersuchungen
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 46 80



Patientenzahlen 2011

2 859 Ambulante Behandlungsfälle
372 Stationäre Behandlungsfälle

Spezielle Leistungen

207 Radiojodtherapien
bei gutartigen Erkrankungen
106 Schilddrüsenkrebs
24 SIRT
886 PET

Szintigraphien
1 054 Schilddrüse
1 032 Skelett
521 Lunge
272 Lymphsystem
223 Nieren
156 Gehirn

Kompetenzprofil

- PET-CT-Diagnostik
- SPECT-CT-Diagnostik
- Nuklearmedizinische Therapiestation mit Spezialbehandlungen:
 - > Radiojodtherapie bei Schilddrüsenerkrankungen
 - > Zentrum für Schilddrüsen-Karzinome
 - > Selektive interne Radionuklid-Therapie (SIRT) bei Lebertumoren
 - > MIBG-Therapie bei Neuroblastomen und neuroendokrinen Tumoren
 - > Radioimmuntherapie bei Lymphomen
 - > Schmerztherapie bei Knochenmetastasen
- Regionales Strahlenschutzzentrum RSZ
- Aufgaben des Katastrophenschutzes (z.B. bei Strahlenunfällen)
- Modernster PET/CT-Scanner (Siemens biograph mCT)

Meilensteine

1964 Erster nuklearmedizinischer Scanner
1995 Inbetriebnahme des Positronen-Emissions-Tomographen (PET)
2011 Inbetriebnahme neuester PET-CT und SPECT-CT Systeme



Wir über uns

Unsere Klinik erbringt alle nuklearmedizinischen Leistungen für stationäre und ambulante Patienten des UKS und versorgt das Saarland und sein Umland mit nuklearmedizinischen Spezialuntersuchungen und -behandlungen. Wir versorgen insbesondere Schilddrüsen- und Tumorerkrankungen, nicht zuletzt wegen der Möglichkeit von Spezialbehandlungen und SPECT-CT-Untersuchungen. Besonders ausgewiesen ist unsere Klinik durch die PET/CT-Diagnostik und die PET-basierte Bestrahlungsplanung, die zusammen mit den onkologischen Kliniken etabliert wurde. So bieten wir für die PET/CT Diagnostik bei neuroendokrinen Tumoren Ga-68-Dotatate, bei Prostata-Karzinomen F-18-Methyl-Cholin und bei Tumoren des Gehirns F-18-Ethyl-Tyrosin an.

Eine häufige Untersuchung ist die Wächterlymphknoten-Diagnostik für Melanom-, Brustkrebs- und weitere gynäkologische Operationen. Für die Abklärung von Bewegungsstörungen, Hirntumoren oder Demenzerkrankungen führen wir neuronuklearmedizinische Untersuchungen durch. Nuklearkardiologische Untersuchungen sind ebenso wie die kinderurologische Nierenfunktionsdiagnostik im Leistungsspektrum enthalten. Viele orthopädische und rheumatologische Patienten versorgen wir mit Skelettszintigraphien. Therapeutisch kommen – insbesondere bei Schilddrüsen-Erkrankungen – radioaktive Medikamente zum Einsatz, die sich im erkrankten Organ ansammeln und eine lokal begrenzte Strahlenwirkung entfalten.

Spezialtherapien, wie die nuklearmedizinische Radiosynoviorthese RSO (Verfahren zur Behandlung von entzündlichen Gelenkerkrankungen) werden, falls möglich, ambulant durchgeführt. Innovative Therapieformen, wie Radioimmuntherapie bei Lymphomen, Schmerztherapie bei Knochenmetastasen und SIRT-Behandlungen (Einspritzung radioaktiver Partikel in und gleichzeitige Verstopfung von Blutgefäßen) bei Lebermetastasen sind etabliert. Als Regionales Strahlenschutz Zentrum RSZ führen wir Strahlenschutz-Untersuchungen durch und nehmen Beratungsaufgaben im Katastrophenschutz wahr.

Schwerpunkte der Patientenversorgung

- Gut- und bösartige Schilddrüsenenerkrankungen
- Positronen-Emissions-Tomographie zur Tumordiagnostik
- PET-basierte Bestrahlungsplanung des Lungenkarzinoms
- Neuronuklearmedizin bei Bewegungsstörungen, Hirntumoren und Demenzen
- Kinderurologische Nierenfunktionsdiagnostik
- Gelenkbehandlungen (RSO)
- SIRT-Behandlungen von Lebertumoren
- Regionales Strahlenschutzzentrum

Diagnostik

- PET/CT (Positronen-Emissions- und Röntgen-Computer Tomographie) zur Diagnostik von bösartigen Erkrankungen
- Neuronuklearmedizin (Bewegungsstörungen, Hirntumore, Demenzerkrankungen)
- Diagnostik von Schilddrüse und Nebenschilddrüse
- Skelettszintigraphie
- Sentinel-Lymphknoten-Diagnostik
- Nieren-, Leber- und Lungendiagnostik
- Myokardszintigraphie

Therapie

- Radiojodtherapie bei gut- und bösartigen Erkrankungen der Schilddrüse
- Radiosynoviorthese (RSO)
- SIRT-Behandlung von Lebertumoren
- Radioimmuntherapie bei Lymphomen
- Schmerztherapie von Knochenmetastasen

In der Forschung kooperieren wir national und international mit ärztlichen und naturwissenschaftlichen Kollegen der Nuklearmedizin und anderer Fachrichtungen. Unsere Schwerpunkte liegen dabei u.a. auf der PET/CT-Diagnostik, z.B. beim Lungenkarzinom, der PET-basierten Bestrahlungsplanung, der Entwicklung und klinischen Evaluation neuer Radiopharmaka und auch im Strahlenschutz.

Klinik für Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

TEXT wolfgang spitzer FOTOS rüdiger koop, klinik für mund-, kiefer- und gesichtschirurgie



Direktor
Prof. Wolfgang Spitzer

Adresse
Kirrberger Straße
Gebäude 71
66421 Homburg/Saar

Telefon 0 68 41 - 16 - 2 49 24
Telefax 0 68 41 - 16 - 2 49 21
www.uks.eu/mkg-chirurgie
E-Mail wolfgang.spitzer@uks.eu

Ausgewählte Kontakte

Direktionssekretariat

Carina Adolf
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 49 90
E-mail carina.adolf@uks.eu

Sprechstunden

Mo - Do 8 - 17 Uhr
Fr 8 - 12.30

Terminvereinbarung unter
Telefon 0 68 41 - 16 - 2 49 24
Telefax 0 68 41 - 16 - 2 49 21

Notfälle außerhalb der Sprechstunden
Anmeldung bei der Chirurgischen Pforte
Telefon 0 68 41 - 16 - 3 00 00

Aus dem Leistungskatalog

Europäisches Spaltzentrum Eurocleft

Patientenzahlen 2011

5 255 Ambulante Behandlungsfälle
617 Stationäre Behandlungsfälle

Spezielle Leistungen

- 253 Operationen bei Gesichtsschädelfrakturen
- 401 Operative Korrekturen von Kieferfehlstellungen
- 32 Operationen bei Lippen-, Kiefer- und Gaumenspalte

Enge Verbindungen und Kooperationen

- DGMKG (Deutsche Gesellschaft für Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie)
- Eurocleft
- DÖSAK (Deutsch-Österreichisch-Schweizerischer Arbeitskreis für Tumore im Kiefer- und Gesichtsbereich)
- Wolfgang-Rosenthal-Gesellschaft



Wir über uns

Am Universitätsklinikum des Saarlandes in Homburg/ Saar wurde im Jahre 1972 offiziell eine Abteilung für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie eröffnet. Sie wurde zunächst von Prof. Dr. Volker Freitag kommissarisch geleitet. 1976 wurde er dann zum Direktor der Abteilung ernannt. Vorausgegangen war 1971 die Eröffnung einer kieferchirurgischen Station in Gebäude 71.1 nach Umbau der früheren HNO-Klinik. 1997 wurde der jetzige Klinikdirektor aus Erlangen nach Homburg berufen.

Seit 2005 sind die Patienten der Klinik für MKG-Chirurgie auf verschiedenen Stationen im Zentralgebäude Chirurgie untergebracht. Es wird angestrebt, im Bettenhaus der Chirurgie eine fachspezifische Station mit dem dazugehörigen Pflegepersonal einzurichten.

Trotz dieser Widrigkeiten leistet die Klinik für MKG-Chirurgie hochkompetente Krankenversorgung mit Einsatz moderner Behandlungstechniken, wissenschaftliche Aktivitäten sowie



Patientin mit extremer Rücklage des Oberkiefers bei voroperierter, doppelseitiger Lippen-Kiefer-Gaumenspalte, Zustand nach kieferorthopädischer Vorbehandlung



Zustand nach chirurgischer Oberkiefer-Vorverlagerung unter Einsatz der Distractionstechnik (Verlängerung verkürzter Knochen) mit Harmonisierung des Profils und Normalisierung des Zusammenbisses

Lehraufgaben im Studiengang Zahn- und Humanmedizin; sie besitzt die Weiterbildungsberichtigung in Oralchirurgie und MKG-Chirurgie mit Zusatzbezeichnung „Plastische Operationen“. Darüberhinaus bietet sie regelmäßig Fortbildungsveranstaltungen an.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist ein wesentliches Merkmal unserer Patientenversorgung; hinzu kommen Fachkompetenz und Empathie. Wir sind ein anerkanntes europäisches Spaltzentrum (Eurocleft). Interdisziplinär werden hier Patienten mit Lippen-, Kiefer-, Gaumensegelspalten nach entsprechenden Qualitätsstandards behandelt. Wir sind auch für die regionale ästhetische Chirurgie und die dentale Implantologie zertifiziert.

Diagnostik und Therapie

Das Aufgabengebiet der Klinik für MKG-Chirurgie in der Krankenversorgung umfasst die Diagnostik und Therapie von:

- Verletzungen, Tumoren, Fehlbildungen und Entzündungen im Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich
- Kiefer-, und Gesichtsknochenfehlstellungen
- Kiefergelenkerkrankungen

- Knochen- und Weichteildefekten im Mund-, Kiefer- und Gesichtsbereich
- Speicheldrüsenerkrankungen
- Mundschleimhauterkrankungen

Behandlungsschwerpunkte

- Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtsverletzungen
- Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtstumoren
- Zahn-, Mund-, Kiefer- und Gesichtsmalformationen insbesondere die chirurgische Therapie von Lippen-, Kiefer-, Gaumensegelspalten
- Plastisch-rekonstruktive Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie einschließlich mikrochirurgischer Techniken
- Kieferorthopädische Chirurgie auch mittels der Distractionsosteogenese (Verlängerung verkürzter Knochen)
- Zahnärztliche Chirurgie einschliesslich dentaler Implantationen
- Rekonstruktion des zurückgebildeten Kieferknochens mit Knochen- und Weichteiltransplantaten
- Ästhetische Gesichtschirurgie

Die Eingriffe erfolgen in Abhängigkeit von den jeweiligen Erfordernissen in örtlicher (Lokalanästhesie) oder zentraler (Vollnarkose) Schmerzausschaltung. Die Eingriffe in Vollnarkose erfordern meist einen stationären Aufenthalt.

Bestimmte Eingriffe wie die Entfernung der Weisheitszähne können auch ambulant in Vollnarkose durchgeführt werden (ambulante Operation).

Forschung

Gegenstand wissenschaftlicher Aktivitäten sind:

- Neue Knochenersatzmaterialien
- Distractionsosteogenese
- Computergestützte Mundhöhlendiagnostik
- Frühdiagnostik und Therapie der bisphosphonat-assoziierten Kiefernekrose
- Dentale Implantologie bei implantationslimitierenden Grunderkrankungen
- Knochen- und Weichteilrekonstruktionen nach dysontogenetischen, traumatischen und tumorösen Erkrankungen im Kiefer- und Gesichtsbereich

Das MVZ

Nach zwei Jahren Vorbereitungszeit wurde im Oktober 2011 am UKS ein Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ) für ambulante Diagnostik und Therapie gegründet.

Unter der ärztlichen Leitung von Prof. Jürgen Geisel, dem Leiter des Zentrallabors des UKS, startete das MVZ am 1. Januar 2012 seinen Betrieb.

TEXT christian schütz

Fächerübergreifende Kooperation

Das Gesundheitsmodernisierungsgesetz von 2004 ermöglichte die Einrichtung von MVZs als fächerübergreifende Kooperationen zur ambulanten Untersuchung und Behandlung von Patienten. Das Konzept der Versorgungszentren wurde erarbeitet, um die gesetzliche Krankenversorgung zu modernisieren: Sie sollen die vertragsärztliche Versorgung sichern und die Vernetzung unterschiedlicher medizinischer Fachgebiete untereinander stärken. Die Zahl der Zentren steigt stetig an, im 1. Quartal 2011 existierten im Saarland 18 und in Deutschland insgesamt 1 700 MVZs.

„MVZs garantieren im Idealfall die Versorgung des Patienten aus einer Hand und bieten jungen Ärzten den Einstieg in die vertragsärztliche Versorgung, ohne dass sie das wirtschaftliche Risiko einer Praxisgründung eingehen müssen“, erklärt Prof. Geisel.

Das MVZ am UKS untergliedert sich in drei Teilbereiche: die Laboratoriumsmedizin (Leitung: Prof. Jürgen Geisel), die Strahlentherapie (Prof. Christian Rube) und die Transfusionsmedizin/ Hämostaseologie (Prof. Hermann Eichler). Ein weiterer Partner kommt in Kürze hinzu: In der Homburger Kaiserstraße wird eine Nebenbetriebsstätte Innere Medizin mit dem Bereich Pneumologie eröffnet.

Patienten profitieren

MVZs tragen allgemein dazu bei, die ambulante Krankenversorgung am Standort aufrechtzuerhalten. Im Speziellen bringt die Zulassung des MVZs für die Patienten des UKS neue Vorteile. „Mit diesem Zusammenschluss wurde eine zukunftsweisende Struktur geschaffen“, betont Prof. Geisel. „Diagnostik und therapeutische Bereiche sind zentral organisiert und durch die KV-Zulassung können nun alle Patienten, unabhängig davon, ob gesetzlich oder privat versichert, die ambulante Untersuchung oder Behandlung in Anspruch nehmen.“

Zudem werden alle Proben im Haus analysiert; die Ergebnisse liegen schneller vor und werden in die elektronische Krankenakte übertragen. Dadurch haben, soweit erforderlich, alle Fachbereiche Zugriff auf diese Ergebnisse – unabhängig davon, wo der Patient im UKS gerade behandelt wird.

Vorteile für niedergelassene Ärzte

Darüber hinaus profitieren die niedergelassenen Ärzte, denn durch Kooperation mit dem MVZ kann auch deren Patientenversorgung optimiert werden. So steht beispielsweise die Laboratoriumsmedizin des MVZ für alle Arztpraxen in der Umgebung rund um die Uhr an jedem Tag des Jahres zur Verfügung. ☛

Kontakt

Prof. Jürgen Geisel

Telefon

0 68 41 - 16 - 3 07 01

E-Mail

juergen.geisel@uks.eu

Guten Service brauchen wir Ihnen nicht zu versprechen...

... das ist für uns eine Selbstverständlichkeit!

... kompetent und freundlich!

Homburger Funktaxi

G. Zimmer

Berliner Straße 130

66424 Homburg

Kostenfrei

0800 / 589 44 44

Tel.: 06841 / 43 12



Kaleidoskop – kolorierte Denkanstöße

Ausstellung mit Werken des Malers Horst Heib im Atrium der Klinik für Urologie

TEXT redaktion FOTOS horst heib

•— Horst Heib aus St. Ingbert war Lehrer und Schulleiter. Seit dem Jahre 2006 malt der heute 68-jährige. Zur Kunst und zu dem Entschluss, diese Kunst sehr ernsthaft zu betreiben, inspirierten ihn die Werke des Niederländers Ton Schulten, eines zeitgenössischen Malers.

Im UKS zeigt Heib 40 Acryl-Bilder, gemalt mit Pinsel, Schwamm und Fingerkuppe. Neben abstrakten sind auch gegenständliche Motive in der Ausstellung zu sehen: Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen, naive Landschaftsdarstellungen und Landschaftsmosaik. —•

**Professor Michael Stöckle,
Direktor der Klinik
für Urologie, eröffnet die
Ausstellung mit der Vernissage am**

**Montag, 20. August 2012, 19.00 Uhr
Atrium der Klinik, Gebäude 6**

**Die Ausstellung dauert bis
Samstag, 13. Oktober 2012.**

Der Eintritt ist kostenfrei.



Personalia

TEXTE redaktion
FOTOS rüdiger koop (1, 4, 9), fotolabor innere
 medizin (3, 6), oliver herrmann (2)
 frank pusch, bremen (8), privat (5, 7, 10, 11)

1

Rettungsmedaille für mutiges Einschreiten

Susanne Peter ist eine mutige Frau. Weil sie ihr eigenes Leben auf Spiel gesetzt hat, um das Leben eines anderen Menschen zu retten, wurde sie vom damaligen Innenminister, dem heutigen Finanzminister Stephan Toscani mit der saarländischen Rettungsmedaille ausgezeichnet.

Es geschieht im Februar 2008. Susanne Peter – sie ist Krankenschwester in der Klinik für Innere Medizin II/Endoskopie des UKS – wird in Saarbrücken Zeugin einer brutalen Tat. Sie sieht, wie zwei Männer einen Dritten zusammenschlagen und auf ihn eintreten. Sie tritt den Tätern entgegen und hindert sie daran, den Schwerverletzten weiter zu misshandeln. Dieser mutige Einsatz rettet dem Opfer das Leben. „Sie haben unter einem einzigartigen Risiko schnell und couragiert gehandelt“, betonte Toscani anlässlich der Verleihung der Rettungsmedaille. Peter habe „gegen zwei brutale Männer Löwenmut“ bewiesen – einer von ihnen wurde zwischenzeitlich wegen versuchten Mordes verurteilt. Der Minister versicherte Peters seines tiefsten Respekts und erklärte: „Ich bin sehr geehrt, Ihnen diese Auszeichnung überreichen zu dürfen.“

Die Rettungsmedaille

§2

des Gesetzes Nr. 697 über die staatliche Anerkennung für Rettungstaten

Die Rettungsmedaille ist aus Silber und zeigt auf der Vorderseite das saarländische Landeswappen mit der Umschrift „Saarland“, auf der Rückseite inmitten eines Eichenkranzes die Inschrift „Für Rettung aus Gefahr“.

Die Rettungsmedaille wird an einem orangefarbenen Band, das an den Rändern von einem schmalen weißen Streifen durchzogen ist, getragen.



2



3



4



5



2

Klinik für Allgemeine Chirurgie unter neuer Leitung

Prof. Matthias Glanemann wurde zum kommissarischen Direktor der Klinik für Allgemeine Chirurgie, Viszeral-, Gefäß- und Kinderchirurgie ernannt. Bis zu seinem Wechsel nach Homburg war Glanemann stellvertretender Klinikdirektor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie (Direktor: Prof. Peter Neuhaus) der Charité, Campus Virchow-Klinikum, in Berlin.

3

Ehrenmitgliedschaft für Homburger Kardiologen

Prof. Michael Böhm, Direktor der Klinik für Innere Medizin III des UKS (Kardiologie, Angiologie und Internistische Intensivmedizin), ist Ehrenmitglied der Ungarischen Gesellschaft für Kardiologie. Die Ehrenmitgliedschaft wurde ihm vom Präsidenten der Gesellschaft, Prof. Béla Merkely von der Semmelweis-Universität Budapest, verliehen. Böhm habe sich um die moderne Therapie der Herzmuskelschwäche, der schweren Hochdruckerkrankung und der interventionellen Kardiologie verdient gemacht, betonte Merkely in seiner Laudatio.

Darüber hinaus setzte sich Böhm im Rahmen seiner Tätigkeiten als Vorstandmitglied der Europäischen Fachgesellschaft in besonderer Weise für die enge Zusammenarbeit mit europäischen Fachgesellschaften ein. Böhm kündigte an, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen einzelnen Universitäten – als Beispiele nannte er die Semmelweis-Universität und das UKS – weiter zu vertiefen.

4

Vorstandsmitglied in Fachgesellschaft

Prof. Frank Lammert, Direktor der Klinik für Innere Medizin II des UKS (Hepatologie, Endokrinologie, Gastroenterologie, Diabetologie und Ernährungsmedizin), wurde auf dem 56. Jahreskongress der Saarländisch-Pfälzischen Internistengesellschaft (SPIG) in den Vorstand gewählt. Die 1956 gegründete Gesellschaft verfolgt das Ziel, die Kontakte zwischen Krankenhausärzten und den niedergelassenen Kollegen zu fördern. Jährlich finden Fortbildungskongresse statt, mit denen die SPIG über den aktuellen Wissensstand auf dem Gebiet der Inneren Medizin informiert.

5

Internationaler Forschungspreis für UKS-Forscher

Dr. Jörg Holstein, Oberarzt für Orthopädie und Unfallchirurgie an der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie des UKS (Direktor: Prof. Tim Pohlemann), erhielt für seine Arbeit auf dem Gebiet der Heilung von Knochenbrüchen im Rahmen der Tagung der Orthopaedic Research Society (ORS) in San Francisco/USA den New Investigator Recognition Award (NIRA). Der Preis wird jährlich für herausragende Arbeiten auf dem Gebiet der orthopädisch-unfallchirurgischen Forschung verliehen. Holstein hat es sich zum Ziel gesetzt, jenen Patienten zu helfen, bei denen Knochenbrüche nicht richtig heilen. Denn trotz stetiger Fortschritte in der Behandlung von Brüchen heilen bis zu zehn Prozent der Frakturen nicht wunschgemäß. Der Homburger Forscher wies am Mausmodell nach, dass das Glykoprotein (Molekül, das aus einem Protein und einer Zuckergruppe besteht) Erythropoietin (EPO – verantwortlich für die Bildung roter Blutkörperchen) die gestörte Knochenheilung deutlich verbessern kann.



6

Alois-Lauer-Förderpreis

Dr. Gunnar Heine, Oberarzt an der Klinik für Innere Medizin IV des UKS (Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Direktor: Prof. Danilo Fliser), erhielt den mit 5 000 Euro dotierten Alois-Lauer-Förderpreis. Die Alois-Lauer-Stiftung mit Sitz in Dillingen fördert seit 1993 herausragende Leistungen auf dem Gebiet der Medizin und der Grundlagenforschung. Heine wurde für seine Arbeit zum Thema „CD14++CD16+ monocytes and cardiovascular outcome in patients with chronic kidney disease“ ausgezeichnet. Hinter diesem nur Fachleuten verständlichen Titel verbirgt sich eine Forschungsarbeit über eine Art der weißen Blutkörperchen, die Monozyten. In einer speziellen Erscheinungsform, wie sie in hoher Konzentration bei Dialysepatienten auftreten können, verursachen sie Herz-Kreislauf-Probleme. Heine untersucht mit seinem Team Möglichkeiten, die Zahl dieser Monozyten zu reduzieren.

7

Forschungsstipendium der Deutschen Gesellschaft für Urologie

Dr. Matthias Saar von der Klinik für Urologie (Direktor: Prof. Michael Stöckle) erhielt von der Deutschen Gesellschaft für Urologie (DGU) eines von insgesamt fünf Ferdinand-Eisenberger-Forschungsstipendien und verbringt gerade ein Stipendiums-Forschungsjahr an der Stanford University in Stanford/USA. Das Stipendium erhielt Saar für seine Forschung zum Prostatakrebs. Ziel seiner Arbeit ist es, Prostatakrebszellen aus dem Mausmodell zu isolieren, um sie umfassenden Untersuchungen zugänglich zu machen und neue Standards zur Zellkultivierung zu entwickeln.

Die DGU fördert mit den Forschungsstipendien die Weiterbildung in der urologischen Forschung. Wie die DGU mitteilt, werden junge Urologen für ein Jahr unter Beibehaltung ihrer Bezüge von ihren klinischen Pflichten freigestellt, um an einer etablierten Forschungsinstitution zu arbeiten.

8

Homburger Nuklearmediziner am häufigsten zitiert

Prof. Dirk Hellwig, Nuklearmediziner, Diplom-Physiker und Leitender Oberarzt der Klinik für Nuklearmedizin des UKS (Direktor: Prof. Carl-Martin Kirsch), erhielt im Rahmen der 50. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin den Nuklearmedizin-Preis des Schattauer-Verlages. Hellwig (im Foto rechts neben dem Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Nuklearmedizin, Prof. Jörg Kotzerke, Dresden) wurde ausgezeichnet, weil eine seiner Publikationen in den letzten beiden Jahren die am häufigsten zitierte Veröffentlichung aus der Fachzeit „NuclearMedicine“ war. Hellwig befasste sich in seiner Arbeit mit dem gezielten Einsatz moderner Untersuchungsverfahren - etwa der PET/CT-Diagnostik - in der Versorgung von Lungenkrebs-Patienten in Abhängigkeit vom jeweiligen Krankheitsstadium und im Hinblick auf die Treffsicherheit der verschiedenen Methoden. Hellwigs Überlegungen fanden Eingang in die aktuelle S3-Leitlinie für die Versorgung von Patienten mit Lungenkrebs.

9



10



11



9

Forschungsstipendien für junge Ärzte

Der klinische Bereich der Medizinischen Fakultät hat zum ersten Mal Forschungsstipendien an Ärzte in der Facharztausbildung vergeben. Fakultät und UKS reagieren mit der Vergabe dieser Stipendien auf das Problem, den klinischen Alltag und die Arbeit an anspruchsvollen wissenschaftlichen Forschungsprojekten miteinander zu verbinden. Die Stipendiaten erhalten die Möglichkeit, während ihrer Facharztausbildung die klinische Tätigkeit am UKS vollständig zu unterbrechen, um ausschließlich ihrer wissenschaftlichen Arbeit nachzugehen. Die geförderten Projekte kommen aus den Kliniken für Innere Medizin I, II und IV, der Klinik für Orthopädie und der Klinik für Unfallchirurgie.

Foto v.l.n.r.: Die Stipendiaten Lorenz Thurner, Klinik für Innere Medizin I; Dr. Sarah Kirsch, Klinik für Innere Medizin IV, Marcin Krawczyk, Klinik für Innere Medizin II; Dr. Patrick Orth, Klinik für Orthopädie und Orthopädische Chirurgie.

10

Doppelte Auszeichnung für Homburger Medizinstudentin

Maxie Meiser, Medizinstudentin an der Universität des Saarlandes und Doktorandin in der Arbeitsgruppe von Dr. Christoph Maack (Klinik für Innere Medizin III; Direktor: Prof. Michael Böhm), gewann zwei renommierte Auszeichnungen für Nachwuchswissenschaftler. Zunächst in London den Young Investigator Award der European Society of Cardiology und zwei Wochen später auch den „Rudi Busse Young Investigator Award“ der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie. Ihre Arbeit identifiziert Mitofusin 2 als ein Protein, welches in Herzmuskelzellen die Calcium-Speicher an die Kraftwerke der Zellen (sog. Mitochondrien) „kettet“. Bei der Herzschwäche ist die Kommunikation zwischen Calcium Speichern und Kraftwerken gestört. Die Arbeit könnte dabei helfen, neue Therapien zu entwickeln, um das Energiedefizit bei Herzschwäche zu beheben.

11

Nachwuchs-Forschungspreis für Homburger Biologiedoktoranden

Michael Wagner, Doktorand in der Arbeitsgruppe von Dr. Christoph Maack (Klinik für Innere Medizin III; Direktor: Prof. Michael Böhm), belegte beim „Rudi Busse Young Investigator Award“ der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie den zweiten Platz für seine Arbeit, die epigenetische Veränderungen bei Patienten mit Herzschwäche untersucht. Die DNA liegt im Zellkern eingepackt in sogenannten Histonen vor. Wenn Gene abgelesen werden sollen, muss die DNA erst ausgepackt werden. Wagner fand heraus, dass bei Patienten mit Herzschwäche ein Enzym verstärkt vorkommt, welches die DNA auspackt und so das Ablesen von krankmachenden Genen ermöglicht. Diese Beobachtung vertieft das Verständnis der Umbauprozesse des kranken Herzens in der Folge von hohem Blutdruck und Herzinfarkt.



Spenden

TEXTE
christian schütz

FOTOS
rüdiger koop (1, 2, 3, 5), christian schütz (4),

1 Spenden statt Geschenke

Von Ihren Geburtstagsgästen wünschte sich Margot Ecker keine Geschenke, sondern Spenden, mit denen sie die Demenzforschung unterstützen möchte. Mit dem Deutschen Institut für Demenzprävention DIDP am UKS war schnell eine Einrichtung nach Eckers Vorstellung gefunden. Begeistert von der Arbeit des Institutdirektors Prof. Tobias Hartmann und seinem Team stockte sie die knapp 60 Spenden der Geburtstagsgäste aus eigener Tasche auf. So konnte Sie einen Scheck über 6 611,11 Euro an das Institut überreichen. Mit dem Geld wird unter anderem ein Projekt im Demenzpräventionssport unterstützt. Das Programm ist körperlich ohne Probleme zu bewältigen und erreicht den für die Prävention nötigen Aktivitätsgrad. Neben diesem Projekt führt das Institut eine Vielzahl von Studien durch, für die immer wieder Probanden gesucht werden.

Kontakt
Deutsches Institut für Demenzprävention (DIDP)
Telefon: 0 68 41 - 16 - 2 69 11
E-Mail: info.didp@mx.uni-saarland.de
Foto
Prof. Tobias Hartmann, Margot Ecker

2 Gelebtes Engagement: Sorooptimistinnen spenden 13 500 Euro

Sorooptimist International ist die weltweit größte internationale Serviceorganisation berufstätiger Frauen. Auch der Club Merzig-Saarlouis setzt sich für die Wahrung ethischer Werte und der Menschenrechte, für die Verbesserung der Stellung der Frau in der Gesellschaft und für Freundschaft und internationale Verständigung ein. Zu Weihnachten verkaufte der Club Adventskalender mit gesponserten Gewinnen im Wert von 11 000 Euro. Durch Aufstocken der Erlöse aus dem Kalenderverkauf konnten die Sorooptimistinnen 15 000 Euro für soziale Projekte spenden, 13 500 Euro davon gingen an die Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland. Die Vorsitzenden Michael Schneider und Ina Ruffing erklärten, die Hälfte des Geldes fließe in ein von der Elterninitiative mitfinanziertes UKS-Forschungsprojekt zu onkolytischen Viren. Wie Forschungsleiter Dr. Muhannad Alkassar erläuterte, sind diese Viren in der Lage, Krebszellen zu erkennen und zu zerstören, ohne dass die Viren den restlichen Organismus angreifen.

Kontakt
Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland
Telefon: 0 68 21 - 95 22 84
E-Mail: m.schneider@kinderkrebshilfe-saar.de
Foto

v.l.n.r.: Angelika HieBerich-Peter, Michael Schneider, Ina Ruffing, Dr. Muhannad Alkassar, Monika Kühn, Club-Präsidentin Dr. Sigrid Bitsch

3 Siemens Saarbrücken setzt sich in der Region ein

Achim Pecka, Leiter der Siemens-Niederlassung Saarbrücken, überreichte 2 500 Euro an die Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland. Die Siemens Region Mitte – und damit auch die saarländische Niederlassung – hat sich 2011 erneut dazu entschieden, an Weihnachten auf Geschenke für Kunden zu verzichten. Stattdessen spendete sie insgesamt 30 000 Euro an acht karitative Einrichtungen.

3



Bei der Übergabe an den 1. Vorsitzenden Michael Schneider und Hausmutter Ulrike Becker im Eltern-Geschwister-Wohnbereich betonte Pecka, ein gesellschaftliches Engagement sei für Siemens sehr wichtig. Die Elterninitiative sei bewusst ausgewählt worden, da die Niederlassung Saarbrücken gezielt in der Region helfen wolle. Gegenüber der Elterninitiative bestehe ein sehr großes Vertrauensverhältnis und man wisse, dass das Geld bei den Kindern ankommt. Unter anderem wird die Spende für das Projekt „Freude machen“ verwendet, mit dem kranken Kindern ganz besondere Wünsche erfüllt werden.

Kontakt
siehe Beitrag 2

Foto
v.l.n.r. Michael Schneider, Ulrike Becker, Achim Pecka

4



4

Kollekte für soziale Projekte

Vertreterinnen der KFD Katholischen Frauengemeinschaft Elversberg spendeten 250 Euro an die Elterninitiative krebskranker Kinder im Saarland, und informierten sich bei Ina Ruffing darüber, wie die Elterninitiative das Geld einsetzt. Die rund 250 Frauen der KFD Elversberg treffen sich zu Kaffeemittagen und Fahrten, einmal im Monat findet eine Frauenmesse statt. Mit den Kollekten dieser Messen unterstützen die Frauen regelmäßig soziale Projekte. Aus diesen Sammlungen während der Gottesdienste stammt auch die Spende an die Elterninitiative.

Kontakt
siehe Beitrag 2

Foto
Gertrud Petri, Dagmar Fuß, Marlies Lill,
Ursula Giese, Ina Ruffing, Ingrid Schmidt

5



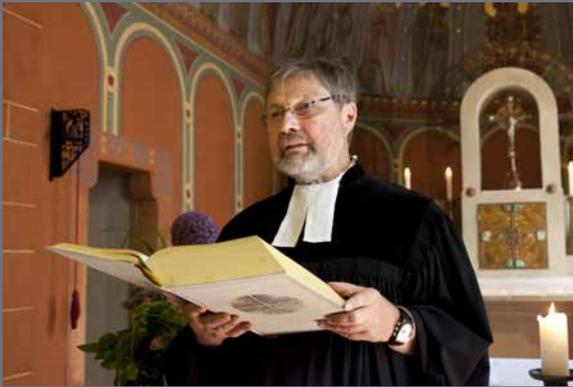
5

Spende für die Forschung

Der Verein für Gemeinschaftspflege VFG spendete 1500 Euro an die Klinik für Neurochirurgie. Karl Jürgen Müller-Liegmann übergab den Spendenscheck an Prof. Joachim Oertel, Direktor der Klinik für Neurochirurgie. Auf Wunsch von Müller-Liegmann wird die Summe gezielt für die neurochirurgische Forschungsarbeit eingesetzt. Der Verein besteht seit 23 Jahren und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im sozialen Bereich. Unter anderem werden Menschen unterstützt, die durch schwere Krankheit oder einen Unfall in Not geraten sind.

Kontakt
Klinik für Neurochirurgie
Telefon: 0 68 41 - 16 - 2 44 00
E-Mail: Joachim.Oertel@uks.eu

Foto
v.l.n.r. Prof. Joachim Oertel, Karl Jürgen Müller-Liegmann



Festgottesdienst zum Abschied

13 Jahre lang hat Hermann Laubscher im Team der evangelischen Klinikseelsorge des UKS gearbeitet. Er war für die Betreuung der Patienten von insgesamt 21 Stationen zuständig. Nun wurde Laubscher im Rahmen eines Festgottesdienstes, den er selbst in der Klinikkirche hielt, von Fritz Höhn, Leiter des Dekanats Homburg, in den Ruhestand verabschiedet. Die Einnahmen aus der Kollekte des Abschiedsgottesdien-

tes kamen waren für das Zentrum für Palliativmedizin des UKS bestimmt. Der Ärztliche Direktor des UKS Prof. Wolf-Ingo Steudel dankte Laubscher für dessen langjähriges Engagement zum Wohle der Patienten. (red/Foto: Koop)

Kunst gegen die Angst

Patienten der Klinik für Dermatologie (Direktor: Prof. Thomas Vogt), die im Vorraum des OPs auf ihre Operation warten, müssen nicht auf leere weiße Wände starren. Eine kleine Kunstaussstellung lenkt sie von ihren Ängsten ab und lädt sie in die Phantasiewelt der Anne Kerber ein. Kerber arbeitet als Medizinisch-Technische Assistentin in der Hautklinik. In ihrer Freizeit beschäftigt sie sich unter anderem mit Malerei und mit japanischen Kulturtechniken.

Die sechs Bilder im OP-Warteraum stammen aus „Goldrausch“, der Ausstellung, die sie im vergangenen Jahr gezeigt hatte. Ob „Vollmond und Kirschblüten“, „Friedenstaube“ oder „Buddha“ – jedes ihrer Acrylbilder ist ein Spiel mit Licht und Schatten und auf jedem Bild spielt Gold eine wichtige Rolle, denn, so erklärt Kerber: „Gold verbindet die Kulturen“. (red/Foto: Koop)



Jubiläumstreffen in Homburg



Normalerweise veranstaltet der Verband der Pflegedirektorinnen und Pflegedirektoren der Universitätskliniken und Medizinischen Hochschulen Deutschlands (VPU) seine Mitgliederversammlungen in Berlin. Anders in diesem Jahr - die Mitglieder des Verbandes trafen sich in Homburg. Den Grund erklärt Paul Staut, Pflegedirektor und Vorstandsmitglied des UKS: „Die Versammlung fand in Erinnerung an die Gründung des Verbandes am Ort seines Entstehens statt. Der VPU wurde vor 15 Jahren in Homburg gegründet.“ Dem Verband gehören derzeit Pfl-

gedirektoren und -direktorinnen von 32 Universitätsklinika mit insgesamt etwa 60 000 Beschäftigten in Pflegeberufen an. Nach Informationen des VPU ist Zweck des Verbandes „die Wahrnehmung und Förderung der Interessen der Mitglieder auf allen Gebieten der ambulanten und stationären Krankenversorgung, der Prävention und Gesundheitsförderung, der Beratung, der Rehabilitation und Nachsorge, sowie der Forschung und Lehre in der Pflege unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen“. (red/Foto: Rafflenbeul)



Grüne Damen und Herren haben neue Ansprechpartnerin

Rosemarie Zimmer hat die Leitung und Koordination der ehrenamtlichen Krankenhaushilfe – besser bekannt als Grüne Damen und Herren – übernommen und verwaltet daneben die Patientenbücherei. Sie übernahm beide Aufgaben von Monika Funk. Darüberhinaus leitet sie die Palliativpflege. Wie Zimmer betont, ist es ihr wichtig, „einen Beitrag zur Qualitätssicherung in der Patientenversorgung durch Beachtung humanitärer Bedürfnisse zu leisten“.

Die examinierte Krankenschwester arbeitet seit 1982 am UKS. 1992 beendete sie ihre Weiterbildung zur Pflegedienstleitung und war danach am UKS innerhalb der Pflege in leitender Position beschäftigt.

Monika Funk hat ihren Ruhestand angetreten. Sie bleibt jedoch Vorsitzende der Elterninitiative Herzkranke Kind Homburg/Saar. (red/Foto: Wedertz/Illingen)

Superstimmung beim Boys' Day

Der Girls' Day hat am UKS bereits eine lange Tradition. Nun wird auch der Boys' Day zur festen Einrichtung. Zum zweiten Mal hatten Jungen im Alter von 11 bis 15 Jahren die Gelegenheit, Pflegekräften des UKS bei ihrer Arbeit zuzuschauen. „Gesundheits- und Krankenpflege – ein Beruf mit Zukunft“ hieß das Motto des Informationstages. Die jugendlichen Gäste lernten pflegerische Aufgaben unter anderem in der Lungenklinik, in der Herz-Thorax-Chirurgie und der Endoskopie. Sie durften auch selbst Hand anlegen – natürlich nicht an

Patienten, sondern an Obststücken und Luftballons. Sie lernten beispielsweise, wie das Pflegepersonal Patienten rasiert (dazu gab's die Ballons) und probierten aus, wie Injektionen verabreicht werden (hier kam das Obst zum Einsatz). Spielerisch entdeckten sie, wie verantwortungsvoll und abwechslungsreich der Pflegeberuf ist, und dass dieser Beruf nicht nur Mädchen eine interessante berufliche Perspektive bietet. (red/Foto: Süß)



Workshop in der Herzchirurgie: Rekonstruieren statt ersetzen

Seine Spezialität als Herzchirurg ist die Rekonstruktion von Aortenklappen. Prof. Hans-Joachim Schäfers, Direktor der Klinik für Thorax- und Herz-Gefäßchirurgie des UKS, operiert Patienten aus aller Welt mit dem von ihm entwickelten Verfahren: Er ersetzt die geschädigte Herzklappe nicht durch eine künstliche Klappe, sondern rekonstruiert die defekte Klappe.

Sein Wissen gibt Schäfers an andere Herzchirurgen weiter. Zweimal jährlich organisiert er entsprechende Workshops. Gerade waren wieder 40 Teilnehmer aus Europa, Australien, Asien und den USA in Homburg zu Gast, um sich mit Schäfers Operationsmethode vertraut zu machen. (red/Foto Theisohn)

40 Jahre Unfallchirurgie

1972 war Homburg deutschlandweit das zweite Universitätsklinikum, das eine eigenständige Unfallchirurgie und einen entsprechenden Lehrstuhl einrichtete.

Wie der heutige Klinikdirektor und Präsident der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU), Prof. Tim Pohlemann, erklärt, hat sich die Unfallchirurgie des UKS unter anderem

zu einem nationalen und internationalen Referenzzentrum für Beckenverletzungen entwickelt.

Von Homburg aus wird die multizentrische Arbeitsgruppe Becken der DGU und der deutschen Sektion der AO International geleitet. (red/Foto Koop)



Schwebende Bauteile

Ein überlanger Tieflader fuhr die Container zur Augenklinik, ein riesiger Kran platzierte sie an die für sie bestimmte Stelle. 21 Module, jedes 18 Meter lang und fünf Meter breit, bilden den dreistöckigen Anbau der Augenklinik. Angesichts der dringvollen Enge, die zuletzt in Gebäude 22 herrschte, musste die Klinik erweitert werden.

Im Anbau werden eine neue Ambulanz und Warteräume, ein Operationskomplex und eine Bettenstation eingerichtet. (red/Foto: Bauer)

Zweiter Homburger Hornhauttag

Der Kongress war hochkarätig besetzt und sehr gut besucht. Prof. Berthold Seitz, Direktor der Augenklinik des UKS, hatte gemeinsam mit seinem Team den HTT, den Homburger Hornhauttag veranstaltet.

Hornhautspezialisten aus Europa, den USA und aus Saudi-Arabien stellten den etwa 300 Tagungsteilnehmern neben aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen auch die neuesten Operation- und Behandlungsmethoden vor. (red/Foto Müller)

v.l.n.r. Prof. Ashley Behrens (Medical Director des King Khaled Eye Specialist Hospital in Riyadh/Saudi-Arabien), Prof. Peter J. McDonnell (Chairman, Wilmer Eye Institute, Johns Hopkins University, Baltimore/USA) und Prof. Berthold Seitz





Gesundheitsminister aus Luxemburg besuchte die Klinik für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie

Angeregt durch den Kontakt zu der luxemburgischen Elterninitiative „Een Häerz fir kriibskrank Kanner“ besuchte der luxemburgische Gesundheitsminister Mars di Bartolomeo die Klinik für Pädiatrische Onkologie und Hämatologie des UKS (Direktor Prof. Norbert Graf).

Seit vielen Jahren werden hier auch krebskranke Kinder aus Luxemburg behandelt, und es besteht eine enge Kooperation mit der dortigen Elterninitiative. (red/Foto Motsch)

v.l.n.r. Prof. Norbert Graf, Mars Di Bartolomeo, Prof. Wolf-Ingo Steudel, Ärztlicher Direktor des UKS

Sanierung von Gebäude 6 weiter fortgeschritten

Die Kliniken für Urologie und HNO sind gemeinsam in Gebäude 6 untergebracht. Seit 2007 wird das Gebäude in mehreren Teilmaßnahmen saniert. Nun wurden zwei weitere Stockwerke saniert übergeben: das 12. OG ist mit Forschungslaboratorien der beiden Kliniken und dem Direktionsbereich

belegt. Im 13. OG sind Diensträume für Oberärzte und leitende Pflegekräfte, Bereitschaftsdienstzimmer, ein Seminarraum und die Studienzentrale untergebracht. Die Gesamtkosten des Sanierungsabschnitts betragen etwa 5,4 Millionen Euro. (red/Foto Koop)



Saarlandweiter Kranken Transport

- Ambulante Arztbesuche
- Stationäre Einweisung
- Krankenhaus Entlassungen und Verlegungen
- Fahrten zur Therapie und Dialyse
- In- und Auslandsrückholddienst

... kompetent und freundlich!

www.SKT-Rettungsdienst.de

Zertifiziert nach DIN EN ISO 9001:2008

24 Std.  **0800 00 19444**



Die **SaarpfalzCard** ...

... unser Mehrwertprogramm für alle Kunden.

Alle Informationen über die SaarpfalzCard und ihre Partner sowie die vielen Vorteile unter:

www.saarpfalzcard.de

 **Kreissparkasse
Saarpfalz**